

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Sonntage) Dr. August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Fabian, Magdeburg. Druck von Hermann Fabian, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breitenweg 28-30, 3 Treppen. Fernsprecher 1887.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 20 Pf., monatlich 20 Pf. Der Postband in Deutschland monatlich 1 Ggr. 170 Pf., 2 Ggr. 20 Pf. In der Schweiz und den angrenzenden Ländern 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei der Postanbahnung 250 ggr. Postgebühr. Einzelne Nummern (einschl. des Postgebührens) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfteilte Postzeitung 15 Pf. Sonntagsbeilage 10 Pf.

Nr. 79.

Magdeburg, Mittwoch, den 4. April 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Sozialismus und Imperialismus.

War früher der Gegensatz Sozialreform oder soziale Revolution, so ist er jetzt Imperialismus oder Sozialismus. Wer spricht noch von sozialen Reformen, außer der Sozialdemokratie? Die Herren Sozialreformer sind mit fliegenden Fahnen in das Lager des Imperialismus geflüchtet. Die Fragen des Arbeiterschutzes sind in den weiten Hintergrund geschoben, sie interessieren diese Herren noch kaum und unter Trompetenschall wird das neue Heil der kapitalistischen Gesellschaft verkündet: Kolonien, Weltmachtspolitik!

Es ist das Zeichen einer fortschreitenden Produktionsentwicklung, gewiß; ein Zeichen der industriellen Reife; das Symptom einer wirtschaftlichen Revolution, die sich unmerklich vollzogen hat, und eine große soziale Verschiebung, eine neue Klassenordnung bedeutet. Aber es ist der Kapitalismus in seiner entwickeltesten, seiner mächtigsten, seiner gewaltigsten und seiner gewaltthätigsten Form. Es ist der Kapitalismus, der alle Rücksichten und Schranken einer kleinen, einer mittleren Bourgeoisie verlassen hat, der seine inneren Zwistigkeiten unterdrückt, überbrückt, beseitigt, dem der nationale Boden zu eng geworden ist und der das ganze Erdrund in eine einzige Ausbeutungsdomäne zu verwandeln sich anschickt. Dieser Kapitalismus rechnet nicht und zählt nicht, er drängt nicht auf Sparflamme wie die kleine Bourgeoisie, im Gegenteil, er braucht Armeen und Flotten, um seine Weltpolitik, die Politik der Ausbeutung der ganzen Welt durchzuführen.

Die Väter dieses als Weltmacht behätigenden Kapitals stehen über den Parlamenten und über den Regierungen. Sie bedienen sich beider als Werkzeuge. Der Staatsorganisation setzen sie die Organisation der Banken entgegen, dem Stimmzettel — den Kurszettel. Sie herrschen mittelst Aktien und Staatskassenscheinen.

Der Kapitalismus der mittleren Bourgeoisie war unschlüssig, seiner selbst nicht sicher, zaghaft, zögernd, schwankend. Seitdem das Volk, das unter dem Banner dieser kapitalistischen Bourgeoisie die Fesseln des Feudalismus und des absolutistischen Staats gesprengt hatte, sich überzeugte, daß es sich selbst zum Lohnsklaven dieser Bourgeoisie gemacht hatte, verlor sie ihren politischen Halt im Volke. Ihre Politik wurde ein Gemisch von Feigheit und Niedertracht, von Narrenheit und Brutalität. Sie hatte eine Angst vor dem Staat und eine Furcht vor dem Proletariat. Sie war hübnisch unterwürdig vor der Regierung, um sich Polizeischutz vor der Sozialdemokratie zu verschaffen. Das benutzten in Deutschland die Junker und lähmten den politischen Widerstand der Bourgeoisie, indem sie ihr fortwährend das rote Gespenst vor den Augen hielten. Die Bourgeoisie verlor ihre politische Geschicklichkeit, vergaß ihre Helben, sie war waschlapptig, der reaktionäre Dreck z. z. Viele Bourgeoisie hatten den Glauben an sich selbst verloren und einen Widerwillen gegen sich in den Reihen ihrer eigenen Ideologen, der „Intelligenz“ erzeugt.

Das Großkapital, das jetzt seine schwere Hand an das Staatsruder legt, knüpft nicht an historische Ueberlieferungen an, sondern zeigt Zukunftsperspektiven. Schon das dient ihm zum Vorteil. Man mag diesen kapitalistischen Imperialismus noch so scharf kritisieren und noch so entschieden verurteilen, Kühnheit der Pläne wird man ihm nicht absprechen können. Er kommt auch nicht als Bittender, sondern als Befehlender. Er hat den festen Glauben in seine providentielle Bestimmung, die Zuversicht, welche das Bewußtsein der Macht giebt. Er ist vorwärts strebend, weit ausgreifend, entschlossen und imponiert dadurch der bürgerlichen „Intelligenz“, die wie alle schwachen Naturen, gern jeden Draufgänger anstaunt, weil er von der nagenden Skepsis nicht angekränkt ist. Der Imperialismus hat sich thätiglich bereits die bürgerliche Intelligenz unterworfen: er hat nicht nur gekaufte Lobredner, sondern uneigennütige Verteidiger. Er ist die öffentliche Meinung der Bourgeoisie.

Der Kapitalismus der mittleren Bourgeoisie versuchte es, die Arbeiter zu pazifizieren, durch kleine Zugeständnisse ihren Groll zu mildern und ihre revolutionäre Energie zu lähmen — das war die Sozialreform. Die Professoren haben das in ein System von Widersprüchen, verkleistert durch moralische Redensarten, gebracht — das war der Katheder-Sozialismus. Der Imperialismus als Politik des Großkapitals stellt das Dilemma auf: entweder Unterordnung, oder Niederwerfung des Proletariats. Der Imperialismus ist demnach nicht nur ein System der äußeren, sondern zugleich ein System der inneren Politik. Er ist das Prinzip der größten Machtentfaltung und der unbeschränkten Herrschaft des Kapitals auf allen Gebieten.

In England gelang es dem Imperialismus, die Arbeiter in Massen sich zu unterordnen. Er hat sie geblendet, durch seine phantastischen Pläne hingerissen, wie das Kleinbürgertum. Ausgenommen jene Klassenbewußten Proletarier,

die sich um die kleine, aber entschlossene und klar blickende Schaar der revolutionären Sozialdemokratie sammeln. Auch in Deutschland das gleiche Bestreben des Großkapitals, sich alle Welt unterzuordnen, ein kapitalistisches Imperium zu schaffen. Das Kleinbürgertum liegt vor ihm im Staube und auch die Agrarier folgen ihm; notgedrungen beugen sie sich vor dieser Macht; die Zeit ist nahe, wo die Agrarier auch in Deutschland in den politischen Hintergrund gedrängt werden, wie in England. Und die im Dienste dieses Imperialismus stehende öffentliche Meinung sucht die Arbeiter für ihn einzufangen. Eine umfassende und begeisterte Propaganda für die Interessen des Großkapitals wird getrieben, die in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in solcher Tragweite noch nicht vorgekommen ist. Gegen dieses Blendwerk führen wir jetzt den Kampf.

Man konnte eine Zeitlang glauben — und es wurde eine entsprechende Theorie aufgestellt — der Kapitalismus befände sich in einem langsamen Stiechum. Man hat sich getäuscht. Was man beobachtet hat, war nur das wirtschaftliche und politische Verdrängen des Kapitalismus der mittleren Bourgeoisie durch das Großkapital, das sich nunmehr in tropischer Machtfülle erhebt und weltumfassende Pläne entwickelt. Wir haben es nicht mit einem absterbenden Gegner zu thun, sondern mit einem Gegner voll Leben und Kraft und der Kampf wird nicht leichter, sondern schwieriger. Wir wissen, wie das enden wird. Wir können es nicht nur theoretisch ableiten, wir können es zahlenmäßig nachweisen, daß die größte kapitalistische Expansion zum größten kapitalistischen Zusammenbruch führen muß. Und darum gilt es erst recht, die Agitation und Organisation mit vermehrter Energie weiterzuführen, die Arbeiter-Klasse zusammenzufassen, um im entscheidenden Moment die größte Machtentfaltung des Proletariats der größten Machtentfaltung des Kapitals entgegenzusetzen!

Die einzige Macht, welche man dem kapitalistischen Imperialismus entgegensetzen kann, welche ihn besiegen wird, ist das organisierte Proletariat. Wir dürfen den Problemen, welche der Imperialismus aufwirft, nicht aus dem Wege gehen: analysieren wir sie auf ihren kapitalistischen Ursprung, kritisieren wir ihre kapitalistischen Tendenzen. — ps

## Politische Tagesbrundschau.

Deutschland.

Die Beschlüsse der Abgeordnetenhaus-Kommission zum **Warenhaussteuergesetz** werden von der Deutschen Tageszeitung als „wesentliche Verbesserungen“ gerühmt. Das Blatt meint: „Daß sie darin nicht weiter gegangen ist, hatte seinen guten Grund. Die Hauptsache ist, daß etwas zu Stande kommt. Wenn die Kommission das Gesetz so geändert hätte, daß es der Staatsregierung unannehmbar gewesen wäre, so würde sich niemand mehr darüber gefreut haben als die Warenhausherren und ihre geschäftsmäßigen Wortführer. Wir müssen jedoch das Vorgehen unserer Freunde in der Kommission vollkommen billigen und möchten ihnen auch für die künftigen Verhandlungen die Richtschnur geben, daß das erste und wesentlichste Ziel sein müsse, die Vorlage so zu gestalten, daß sie auch von der Regierung angenommen wird.“ Gegenüber durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die Absicht einzelner Warenhausinhaber, ihren Betrieb zu teilen oder die Abteilungs-Vorsteher zu Geschäftsinhabern zu machen, schreibt die Deutsche Tageszeitung: „Es ist dankenswert, daß wir von diesen Plänen, das Gesetz zu umgehen, jetzt schon erfahren. Die Vorlage kann also noch so umgearbeitet werden, daß diese Pläne durchkreuzt werden. Im übrigen haben wir aber ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und gesetzliche Bestimmungen gegen die Firmenverschleierung. Unsere Behörden werden den findigen Warenhausherren schon auf die Finger passen. Wenn aber die Boffische Zeitung schreibt, daß die Warenhausherren auch die Auflösung ihrer Geschäfte ins Auge gefaßt hätten, so wäre das ja das Beste, was mit dem Warenhausgesetz erreicht werden könnte. Sollten die Warenhausinhaber sich wirklich entschließen, ihre Geschäfte aufzulösen, so würden wir gern auf das Erträgnis der Steuer verzichten.“ Es wird also offen als günstigste Wirkung der Steuer die Auflösung der Geschäfte begrüßt. Die Großen sollen den Kleinen geopfert werden. Soweit scheint die Regierung doch noch nicht zu sein. In den Berliner Neuesten Nachrichten lesen wir zu demselben Thema: „Wie die lex Heinze und die Fleischbeschau in recht unglücklicher Weise verfahren sind, so ergeht es womöglich in noch schlimmerem Maße auch der Warenhaussteuer. Nachdem die preussische Staatsregierung von ihrem früheren, eine Umsatzsteuer überhaupt als irrational verwerfenden Standpunkt abgekommen war, wollte sie in dem neuen Entwurf wenigstens eine Sicherung gegen eine „Erdröselung“ der Großbetriebe

schaffen. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat diese Rautel beseitigt, indem sie die Bestimmung, wonach die Umsatzsteuer 20 Prozent des Ertrages nicht übersteigen sollte, strich. Es wurde ausdrücklich dabei bemerkt, daß man eine prohibitive Wirkung des Gesetz hineingebracht, daß alle Geschäfte, welche eine Anzahl Filialen betreiben, der Steuer verfallen, selbst wenn sie nur mit einer einzigen Warenart Handel treiben. Der Regierungsvorsteher hat neuerdings energisch vor dem Versuch der „Erdröselung“ gewarnt. Wir würden es nur für einen Gewinn halten, wenn an dieser Uebertreibung das ganze verfehlte Gesetz scheitert.“ Dem kann man durchaus zustimmen. —

Die Gegnerschaft der Konservativen gegen die **Riesenfloottenprojekte** wird noch immer mehr bestätigt. Die Schlesische Zeitung rät der Regierung, sich nicht in der Flottenfrage, die ja nur „den Charakter einer Resolution“ habe, zu steifen; man sollte doch erst nach dem Wunsche des Centrums nur die Verstärkung der Schlachflotte durchzusehen suchen. Für die Allgemeinheit kommt es ziemlich auf daselbe hinaus, ob die Suppe mit einem Male oder in zwei Portionen vorgelegt wird. Aber die agrarischen Wähler der Konservativen wollen nicht, daß mit einem Schläge „dem Handel und der Industrie“ diese Milliarden geopfert werden. —

**Bischof Anzer** hat nach der Germania in der Audienz beim Kaiser am Sonnabend die Versicherung erhalten, daß den Missionen und Christen in Schantung voller Schutz seitens des Deutschen Reiches gewährt werden soll. Der Kaiser trug dem Staatssekretär Grafen Bülow auf, strenge Weisungen sofort nach Peking zu senden. In Folge dessen ist nach der Kölnischen Volkszeitung noch am Sonnabend vom Auswärtigen Amte telegraphische Anweisung an den Gesandten in Peking gegangen, auf diplomatischem Wege einen Druck auszuüben zum Schutze der deutschen Missionen. Wenn also einige Missionare das Bedürfnis haben, in einem gefährlichen Lande „Heiden“ zu „belehren“, dann muß der Reichsapparat für sie bereit stehen. Immerhin ist es ja erst nur noch ein diplomatischer Druck, der für die Patres ausgeübt wird, also gewissermaßen einer mit Glagehandschuhen. Aber die Eisenfaust kann doch leicht nachfolgen. Es hat ja schon geheißsen, auch dazu müßten wir die Wasser-Kolosse haben. —

Die in einer Protestversammlung gegen die lex Heinze in München gefallenen Äußerungen des Münchener **Universitäts-Professors Lipps** über die heutige Rechtsprechung kamen am Montag in der bayerischen Kammer der Abgeordneten beim Pensionsetat zur Sprache. Der Justizminister Leonrod drückte sein Bedauern aus über die Äußerungen des Professors Lipps. Gegen Lipps, der augenblicklich in Italien weile, solle nicht auf dem Wege des Ermittlungsverfahrens durch den Staatsanwalt vorgegangen werden, sondern auf dem Wege der Vernehmung durch den Justizminister. Es wird sich dann zeigen, ob der Geist eines Voss auch über seinen bayerischen Kollegen gekommen ist. —

## Zum Güstrower Meineidsprozeß.

Der Hauptbelastungszeuge im Güstrower Meineidsprozeß war der Polizeiergeant Schütt. Ohne das Zeugnis Schütts würde nicht einmal die Annahme des Schwurgerichts, daß Wollenberg Rufe ausgestoßen habe, möglich gewesen sein — von der alle Natur- und psychologischen Gesetze verhöhnen den Schlussfolgerung, Holst habe die Rufe auch gehört ganz zu schweigen.

Polizist Schütt galt dem Schwurgericht in Güstrow als einwandfreier Zeuge. Schütts Vorgesetzter, Polizeienator Dr. König in Wismar, hatte ihm ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt.

Die Mecklenburgische Volkszeitung in Rostock bringt aber jetzt Mitteilungen über den Zeugen Schütt, welche die Verurteilung Holsts — abgesehen von allen anderen Gründen — auch um deswillen als Rechtsirrtum erweisen, weil sie auf dem Zeugnis eben dieses Schütts beruht. Am letzten Mittwoch fand vor der Strafkammer in Rostock ein Prozeß gegen den Redakteur des genannten Blattes, Groth, wegen Beleidigung des Polizeienators Dr. König statt. Die Beleidigung sollte in einer Besprechung über den Verkauf einer Schöffengerichts-Verhandlung zu Wismar am 29. August 1899 enthalten gewesen sein. In der damaligen Gerichtsverhandlung handelte es sich um die Frage, ob die in Wismar eingerichtete Privatpostanstalt, mittelst deren die dort abonnierten Exemplare der Mecklenburgischen Volkszeitung an die Abonnenten ausgetragen wurden, ein den gesetzlichen Bestimmungen entsprechender Gewerbebetrieb sei oder nicht. Das Polizeiamt hatte diese Frage verneint und infolgedessen den Austräger der Privatpostanstalt, weil sie des Sonntags Zeitungen bestellte hätten, auf Grund des mecklenburgischen Sonntagsgesetzes einen Strafbefehl zugeschildet.

Dieses Sonntagsgesetz gestattet das Mittragen von Zeitungen an Sonntagen wohl den Reichspostanstalten, sowie allen Privatpostanstalten, verbietet es aber allen sonstigen Privatleuten.

In dem Artikel der Mecklenburgischen Volkszeitung war nun berichtet, der Vorsitzende des Schöffengerichts habe, um festzustellen, ob die Privatpostanstalt, den Anforderungen der Gewerbeordnung gemäß, polizeilich angemeldet war, dem Justizaustragen anwendenden Polizeistatist auf Rathschafft mit dem Auftrag, die Akten über die Anmeldung der Privatpost herbeizuholen. Schütt sei ohne Akten zurückgekommen und habe gemeldet:

Der Polizeistatist läßt sagen, eine Privatpost sei nicht angemeldet und Akten seien darüber nicht vorhanden.

Zufolge dieser Meldung vernahm das Gericht auf Antrag der Verteidigung den Inhaber der Privatpost als Zeugen; derselbe bezeugte, er habe seinen Postbetrieb auf dem Polizeiamt angemeldet, eine Bescheinigung über die Anmeldung sei ihm jedoch nicht erteilt. Auf Grund dieses eidlichen Zeugnisses fällte das Schöffengericht ein Urteil dahin, daß die Privatpostanstalt eine allen gesetzlichen Ansprüchen genügende Einrichtung sei.

Die Mitteilung dieses freisprechenden Urteils begleitete die Mecklenburgische Volkszeitung weiter mit kritischen Bemerkungen über das Verfahren des Polizeiamts und innerhalb dieser Kritik war wiederholt darauf hingewiesen worden, der Polizeistatist habe dem Gericht wider die Wahrheit melden lassen: es befänden sich keine Akten über die Privatpost auf dem Polizeiamt, dieselbe sei dazselbst nicht angemeldet.

Als bald nach Erscheinen dieser kritischen Besprechung der Gerichtsverhandlung vom 20. August v. J. sandte der Polizeistatist der Mecklenburgischen Volkszeitung eine Berichtigung:

Er habe mit der ganzen Meldung des Polizeistatist Schütt ans Gericht nichts zu thun gehabt; Schütt sei vom Polizeistatist Dannehl dahin instruiert, er solle dem Amtsgericht melden: angemeldet war sei die Privatpost, aber Akten darüber seien nicht vorhanden.

Außer dieser Berichtigung erhob Dr. König Beleidigungs-klage, die am Mittwoch zur Verhandlung stand.

In der Beweisaufnahme wurde zunächst als Zeuge vernommen der Polizeistatist Schütt-Wismar; derselbe sagte unter seinem Eide aus:

Auf dem Polizeiamt traf ich den Sekretär Dannehl, der mir sagte, die Privatpost sei angemeldet, aber die Anmeldung sei nicht aufgeschrieben und Akten wären nicht vorhanden; auf's Gerichte zurückgekehrt, meldete ich dem Herrn Oberamtsrichter: der Herr Sekretär läßt sagen, die Privatpost sei angemeldet, aber Herr Esche habe es nicht aufgeschrieben und Akten seien nicht da.

Trög' ernter Vorhaltungen des Gerichtspräsidenten blieb der Zeuge Polizeistatist Schütt bei dieser Aussage und fügte noch hinzu, er entsinne sich seiner damaligen Meldung noch ganz genau. Der Polizeistatist Dannehl-Wismar bestätigt, den Schütt instruiert zu haben, er solle dem Gericht melden: die Privatpost sei zwar richtig angemeldet, aber Akten darüber wären nicht vorhanden.

Der Oberamtsrichter Martens-Wismar bezeugt, er habe den Schütt abgeschickt, die Akten über Anmeldung der Privatpost vom Polizeiamt zu holen; er wisse heute nicht mehr genau, wie der Wortlaut der Schütt'schen Meldung gelaute habe. Als dem Zeugen aus dem Protokoll der Schöffengerichts-Sitzung vorgelesen wird, daß nach der erstatteten Meldung des Schütt die Vernehmung des Zeugen Pristoff, des Inhabers der Privatpost, angeordnet worden ist, privat Zeuge seine Ansicht dahin aus: er würde sich den Pristoff, der gar nicht als Zeuge geladen war und der erst nachträglich von der Verteidigung vorgeschlagen sei, nicht vernommen haben, wenn die Meldung des Polizeistatist Schütt gelaute hätte: daß das Polizeiamt läßt sagen, die Privatpost ist angemeldet; denn gerade um diese Frage habe es sich ja gehandelt.

Der Erste Staatsanwalt bemerkt, nach dieser Befundung des Oberamtsrichters halte er es für ausgeschlossen, daß der Polizeistatist Schütt so gelaute habe, wie dies in der Mecklenburger Volkszeitung seiner Zeit berichtet sei. Dies werde auch bestätigt durch einen Satz in dem schriftlichen Urteil des Wismarschen Schöffengerichts, der, wie der Zeuge Oberamtsrichter Martens mit Recht bemerkt habe, nur verständlich sei, wenn Schütt gesagt habe, die Privatpost sei nicht angemeldet. Der Erste Staatsanwalt fügte hinzu, er wolle nicht bezweifeln, daß der Polizeistatist Schütt seine heutige Aussage in gutem Glauben gemacht habe, aber irgend welches Gewicht könne er der Aussage dieses Polizeistatist nicht beilegen.

Redakteur Groth wurde schließlich wegen Beleidigung durch Verbreitung unwahrer Thatsachen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Urteil heißt es:

Zwar habe das Gericht mit der Staatsanwaltschaft der Aussage des Zeugen, Polizeistatist Schütt, kein Gewicht beigelegt, wenn das Gericht auch nicht bezweifeln wolle, daß der Polizeistatist seine heutige Aussage im guten Glauben gemacht habe. Aber... mochte die Meldung des Schütt gelaute haben, wie sie wollte, beweisen sei, daß Senator König mit derselben thatsächlich nichts zu thun hatte.

Der Vorwärts bemerkt zu dem Bericht über diesen Prozeß: „Also Staatsanwalt und Gericht haben erklärt, daß sie dem eidlichen Zeugnis des Schütt keinerlei Gewicht beilegen können. Schütt ein Mann, der unfähig ist, das, was ihm soeben aufgetragen wurde, richtig wiederzugeben, so ist er erst recht unfähig, das, was er vor einigen Zeit gesagt, im Gedächtnis zu behalten. Nach § 399 der Strafprozeß-Ordnung findet die Wiederaufnahme eines Verfahrens statt, wenn neue Thatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, welche die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes eine geringere Bestrafung zu begründen geeignet sind.“ Ist es auf Grund der Aussage Schütt's, er habe Wollenberg's Ruße geholt, verurteilt worden. Jetzt liegt die neue Thatsache vor, daß der Hauptbelastungszeuge durch das Gericht in Kostoff als ein Mann erkannt worden ist, dessen Aussagen kein Gewicht beigegeben werden kann. Die mecklenburgische

Justiz sollte dankbar sein, daß ihr so schnell Gelegenheit geworden ist, einen Unschuldigen aus dem Zuchthaus zu befreien.

Die Mecklenburgische Justiz scheint aber vorläufig für wichtiger zu halten, die ihr unangenehmen Besprechungen des Prozeßes zu unterdrücken. Nachdem schon mehrere mal die Mecklenburgische Volkszeitung mit Beschlag belegt worden ist, ist nun die Reihe an den Vorwärts gekommen, dessen Nummer 71 beschlagnahmt wurde. Eine Hausdurchsuchung nach dem Manuskript in den Redaktionsräumen war natürlich erfolglos.

### Nachrichten aus dem Auslande.

Die russisch-türkischen Verhandlungen über den Bau von Eisenbahnen in nördlichen Kleinasien sind am Montag endgültig abgeschlossen worden. Danach ist die Türkei verpflichtet, sobald sie den Bau von Eisenbahnen innerhalb der Vertragszone nicht selbst bewirkt, die Konzession der Linien an russische Kapitalisten zu verleihen. Die Vertragszone wird begrenzt im Westen durch die Linie Adabazar-Seraclea, im Süden durch die Linie Angora-Casarea, Sinas, Karpuz, Diarbekr und Wan. Der Bau dieser Grenzlinien steht nach wie vor der Anatolischen Bahngesellschaft frei.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

An die Spitze des heutigen Tagesberichts muß die Meldung von einer schweren Schlappe der Engländer unweit von Bloemfontein gestellt werden, wobei den Buren die Gefangennahme einer größeren britischen Truppenabteilung mit sechs Geschützen gelang. Die aus Reiterei, berittenem Fußvolk und zwei Batterien bestehende Abteilung, deren Oberbefehl Oberst Broadwood führte und bei der sich auch Oberst Bilcher — vermutlich derselbe, der vor Monaten den erfolglosen Streifzug nach Douglas unternommen und vielfach als ein „kleiner French“ geolten hat — befand, war von den in starker Zahl von Ladybrand her anrückenden Buren aus Thabantschu verjagt worden und wurde unfern der englischen Hauptarmee bei Bloemfontein beratt eingekreist, daß sie, beinahe ohne einen Schuß abzugeben, die Waffen strecken mußte. Wie viel Gefangene die Buren gemacht haben, wird in der ersten englischen Meldung über diesen bösen Unfall nicht näher angegeben, allein die Thatsache, daß die abgefangene Truppe zwei Batterien mit sich führte, gestattet den Schluß, daß es sich um eine beträchtliche Zahl von Kombattanten handelt. Gleichgiltig aber mit einem Drahtbericht des Lord Roberts über den Unfall der Engländer bei Bloemfontein, worin die Zahl der von den Buren genommenen Geschütze mit sieben und die des Mannschaftsverlustes mit 350, darunter mehr als 200 „Vermisste“ angegeben wird, traf Montag nachmittag eine Bloemfonteiner Drahtmeldung des Daily Chronicle ein, wonach die Engländer sich der verlorenen Kanonen wieder bemächtigt haben sollen. Ist diese Meldung richtig — eine amtliche Behauptung liegt noch nicht vor — dann verzeichnet sie jedenfalls das Ergebnis des Angriffs, den die Division Caville am Sonnabend mittag gegen die Buren, die dem Obersten Broadwood so übel mitgespielt hatten, begonnen hat. — Nach einem Telegramm aus Pretoria war Jouberts Zeichenbegangnis die imponierendste Nationalfeier, die Pretoria je gesehen hat. Mindestens 10 000 Menschen bildeten in den Straßen Spalier, als der Leichenzug vorüberging. Dieser gewährte ein eindrucksvolles militärisches Schauspiel, und das Verhalten der Volksmenge zeugte von tiefer Teilnahme. Hunderte von Blumenpenden bedeckten die Bahre, darunter besonders ichöne von den Präsidenten Krüger und Steijn, auch die gefangenen britischen Offiziere und die auswärtigen Kriegskorrespondenten auf der Bureuseite hatten prachtvolle Kränze gespendet. Nach einem Gottesdienst in der Kirche wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, von wo er auf der Bahn nach Rustfontein zu der Farm Jouberts an der Natalgrenze gina. Auf dem Bahnhof hielt Präz. Krüger eine packende Ansprache, die zum größten Teil einen Nachruf für den toten General gewidmet war, aber auch auf den Krieg und die Aussichten der Buren Bezug nahm. Der Präsident erklärte, die Buren seien entschlossen, den Kampf für die Freiheit der Republiken fortzusetzen. Gott habe in dunkler Stunde doch stets Hilfe gebracht. So sei er auch jetzt überzeugt, daß ein lichter Ausgang aus ihrer Trübsal nahe sei. Im Laufe der Rede kündete er auch an, daß General Louis Botha Jouberts Nachfolger Generalkommandant der Buren-Armee sein werde. Nach einer weiteren Meldung wird Botha demnächst auch zum Vizepräsidenten der Republik gewählt werden. Die ganze Szene war außerordentlich imponant und eindrucksvoll. Lord Roberts sandte ein Telegramm an den Präsidenten Krüger, in welchem er anlässlich des Todes Jouberts sein Beileid ausdrückte und die ritterliche Haltung und den persönlichen Mut des Verstorbenen rühmend hervorhebt.

### Nachrichten aus Magdeburg.

— Eine Volksversammlung findet am Sonntag, 8. April, im „Weißen Hirsch“, Neue Neustadt, statt. In derselben spricht Herr Dr. Lug über die geistigen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts.

— Odbachlos. Ein Bild des Jammers bietet sich den Passanten am Alten Fischereier. Zwei Familien liegen mit ihrem Hausrat vor dem dort befindlichen Güterstuppen auf der Straße und warten auf Unterkunft im Schulgebäude. Der Anblick der einen Frau mit ihren 6 Kindern, deren Mann im Krankenhaus liegt, bei dem herrschenden Schneegestöber ist geradezu herzerweichend. Der Hausrat der anderen Familie soll die ganze Nacht über auf der Straße gelegen haben, aberward von einem Manne und einem Kinde. Die Frau mit ihren sechs Kindern konnte für Geld und gute Worte keine Wohnung erhalten, weil kein Hausbesitzer eine Familie mit einer solchen Kinderfahre aufnehmen wollte. Die auf der Straße kampierenden Odbachlosen beleuchten gleichmäßig die Unverschämtheit der Hausagrarier und die soziale Fürsorge der städtischen Verwaltung. Wäre es wirklich nicht möglich gewesen, den armen Leuten irgendwo ein Unter-

kommen zu verschaffen, wo sie wenigstens vorläufig vor den Anblick der Witterung geschützt sind? —

— Am Palmsonntag, abends 7 Uhr, findet in der Herzöster Bierhalle in Eudenburg eine Volks-Versammlung statt. In welcher Redakteur Albert Meier das Thema: „Was wissen wir vom Leben Jesu?“ in eingehender Weise behandeln wird. Es sei schon heute auf diese Versammlung hingewiesen, damit die Parteigenossen und Genossen der Eudenburg für recht zahlreichen Besuch Sorge tragen.

— Die Differenzen am Bau Becker in der Kaiserstraße sind nunmehr geschlichtet. Nachdem die Arbeit einen Tag geruht hatte erklärte sich Herr Becker bereit, den Lohn für anderthalb Tag zu bezahlen. Ein Arbeiter hat nicht wieder mit angefangen. Selbstverständlich hat auch dieser Anspruch auf die Entschädigung und Herr Becker wird sie zahlen müssen, da die Arbeiter sonst einschlossen sind, den Bau längere Zeit ruhen zu lassen und eine höhere Entschädigung zu verlangen.

— Vom Umzug. Je größer die Wohnungsnot um so schrecklicher gestaltet sich für diejenigen der Umzug, die aus irgend welchen Gründen eine neue Wohnung nicht bekommen konnten. Da wird mit dem Heranschaffen des wenigen Hausrats bis auf den letzten Augenblick gewartet, bis dann schließlich das Nachwort des sich jetzt hart fühlenden Hauspachas dem Hauften ein Ziel setzt. Sicher ist, daß Hunderten gehängt hat vor dem 1. April. Ob sie alle, die gezeugen sind sich verbessert haben? Wir haben alle Ursache es zu bezweifeln. Daß ein solcher Wohnungswechsel selten ohne mehr oder minder großes Malheur abgeht ist selbstverständlich. Glücklicherweise, der nach stattdahem Umzuge den Verlust eines Spiegels, oder das Brechen der Kommodenbeine zu konstatieren hat. Daß unsere Straßenbahn den 1. April nicht vorübergehen lassen durfte, ohne das Konto der stattgefundenen Karamboulagen noch um einige zu vermindern, war voraus zu sehen. Am Montag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr stieß in der Höhenpfortstraße ein Motorwagen mit einem beladenen Möbelwagen zusammen, wobei der größte Teil der Möbel und das gesamte Küchengerät in Trümmern das Straßenpflaster bedeckte. Nicht viel besser erging es am Montag früh einem andern armen Teufel, dessen gesamter Hausrat in der Nähe der Himmelreichstraße vom Wagen fiel und der zu dem Verlust von diversen Stuhl- und Tischbeinen noch ein Strafmandat wegen Verkehrsstörung zu gewärtigen hat.

— Vom Güterbahnhof. Ein außerordentlich starker Verkehr herrscht augenblicklich auf unfern Güterbahnhöfen. Die vorhandener Arbeitskräfte reichen bei weitem nicht aus, die Arbeit zu bewältigen. Die dort üblichen 14 tägigen Lohnzahlungen bringen es aber mit sich, daß Arbeiter, die inmitten einer Lohnperiode eingestellt werden, erst drei Wochen arbeiten müssen, ehe sie für 14 Tage Lohn bekommen. Bei einem Lohnsatz von 2 Mark 30 Pf. hält es überhaupt schwer, Arbeitskräfte zu finden. Acht Arbeiter hatten sich trotzdem bereit erklärt, unter diesen Bedingungen auszuhalten bis 15. April zu arbeiten. Als dieselben nach einigen Tagen Voranschau verlangten wurde ihnen ein solcher nur in der Höhe von 5 Mark vom Verkehrsinspektor zugestimmt. Das schien ihnen nicht genug und sie legten nach vierwöchiger Tätigkeit die Arbeit nieder. Es ist ein Hauptwunsch, bei an den Güterbahnhöfen beschäftigten Arbeiter, daß die Lohnzahlungen in kürzeren Fristen erfolgen. Erwägt man, daß achtwöchige Lohnzahlungen sonst allenthalben üblich sind, dann darf man wohl erwarten, daß die Eisenbahnbehörde den Wünschen der Arbeiter Rechnung trägt und ebenfalls achtwöchige Lohnzahlungen einführt.

— Die Hilfe der Feuerweh wurde im verfloffenen Monat im ganzen 27mal in Anspruch genommen und zwar 20mal bei Feuersgefahr und 7mal bei anderen Gelegenheiten; in 2 Fällen erwiesen sich die abgegebenen Meldungen als blinder Alarm. Unter den Feuern befanden sich 1 Großfeuer und 19 Kleinfeuer, unter den letzteren 7 Schornsteinbrände.

— Zur Erbauung einer Holzschleife über die Alte Elbe beantragt, wie schon Ende März mitgeteilt, der Magistrat bei den Stadtverordneten die Bewilligung von 240 000 Mark. Diese Forderung ist eine Folge des mit dem Militärsklask wegen unentgeltlicher Abtretung von 31 826 Quadratmeter Straßenland auf dem großen Werder und dem großen und kleinen Grafauer Unger abgeschlossenen Vertrages. Zu diesem Vertrage hat sich der Magistrat verpflichtet, spätestens innerhalb zweier Jahre nach Fertigstellung der Nordbrücke eine Schleife über die Alte Elbe in Holzkonstruktion, aber für schwerstes Armeefuhrwerk (6000 Kilogramm größte Belastung) benutzbar, zu erbauen. Um die Möglichkeit des Baues einer majestätischen Brücke über die Alte Elbe im Zuge der Nordbrücke offen zu halten, ist die Schleife der Holzschleife um 28 Meter stromauf verschoben. Die Brücke erhält eine Länge von 212,74 Meter und eine Breite von 12 Meter, wovon 8 Meter auf den Fahrweg und 2 x 2 Meter auf die beiden Bürgersteige entfallen, ist für schweres Fuhrwerk bis 3000 Kilogramm Radlast (12 000 Kilogramm Wagenlast) befahrbar und verurteilt einen samtaraufwand von 240 000 Mark. Der obere Bodenbelag der Fahrbahn, die Rammpfähle, sowie die Verbohlungen der Landpfeiler werden von Eichholz hergestellt, während im übrigen Eisenholz zur Verwendung kommt. Die Brücke wird mit einem Holzgeländer versehen, die Fahrbahn durch einen doppelten Bodenbelag mit unten 12 Centimeter oben 6,5 Centimeter starken Bohlen gebildet. Die Kosten sollen auf Anleihe übernommen werden.

— Unfälle. Der Maurer Hermann B. ist in Schnarleben am Sonnabend beim Mistfahren vom Wagen gefallen und überfahren worden, er erlitt hierbei einen Beckenbruch. — Ebenfalls am Sonnabend stürzte der Kaufmann Franz S. infolge von Krämpfen auf der Strombrücke zur Erde und zog sich hierbei einen Nervenbruch zu. — Am Sonntagabend ist der odbauchlose Arbeiter Vincent B. von einem Wagen gefallen und hat sich den rechten Arm schwer verletzt. — Der Fuhrwerkbegleiter Friedrich G. ist am Sonntagabend beim Mistfahrdplatz von seinem eigenen Wagen überfahren worden und mußte mit einem Krankenford abgeholt werden. — Das Dienstmädchen Marie H. hat sich beim Stützstreichen einer Tischdecke eine Wahnadel in die linke Hand gestochen. — Sämtliche Verletzte fanden Aufnahme im althändischen Krankenhaus.

— Berichtigung. Der Druckfehlerteufel hat in unserer gestrigen Notiz über den Empfang des Vereines deutscher Judeninteressenten aus 4000 Mark 40 000 Mark gemacht. Unsere Leser werden wohl schon selbst auf den Gedanken gekommen sein, daß hier ein Druckfehler vorliegt. 40 000 Mark für solch einen Zweck wäre wohl selbst den bewilligungslustigen magdeburger Stadtverordneten zu viel gewesen.

### Provinz und Umgegend.

Burg. (Aus der Stadtverordnetenversammlung vom 20. v. Mts.) Bei Prüfung der städtischen Kassen hat sich ein Hundertmarkschein mehr angefundem, als die Rechnungen ergaben. Das Angebot des Maurermeisters Orlapp, ihm seinen „Wänberg“ zum Preise von 3 Mark für den Quadratmeter abzukaufen, wird seitens der Versammlung angenommen. Es ist geplant, auf diesem Grundstücken den Turm des Wasserwerks zu errichten. Die Gesamterwerbstüden, inklusive eines Grundstücks Unterhagen, werden sich auch über 20 000 Mark belaufen. Auch der Aderbürger Wiede hat der Stadt sein rechts der Blumenfahlestraße an den Kanal grenzendes Grundstücken von ca. 5 Morgen Größe angeboten. Der Kaufpreis würde 13 000 Mark betragen. Wie ausgeführt wurde, könne die Stadt auf dem Gelände Tisch- und Ladeplätze für den Kanalverkehr anlegen, da dieser Verkehr fortwährend im Steigen begriffen sei und noch mehr zunehmen werde, wenn, wie man in industriellen Kreisen noch immer hoffe, der Mittelstand aufzuflanke könne. Die Versammlung nimmt darauf das Angebot an. Für den Preis von 2000 Mark wird das den Fischen Erden gebührige Haus, Magdeburger Promenade 18, seitens der Stadt angekauft. Seitens des Provinzialrates wurde eine 1/2 prozentige Tilgung der 4 Millionen-Anleihe der Stadt Burg, im Gegenjah zum Bezirks-Ausschub, der einen höheren Amortisationsfuß verlangte, für genehmigt erklärt. Für diejenigen Arbeiter, die zum 1. April keine Wohnung bekommen haben, wird es ein Trost sein, daß die Intendantur die Garnisonverrichtungen der Stadt Burg für „vorzüglich“ erklärte. Schen Krämmergeist atmete die Debatte über die kaufmännische Fortbildungsschule. Die einen meinten, diese Schule sei sehr gut für

Comptoirlehrlinge, die anderen wollten das Gegenteil bemerkt haben. Indessen hat man sich doch schon „etwas“ mit der Einrichtung ausgegibt. Diese Ausführung wird aber wohl wieder zum Teufel gehen, wenn der Unterricht anstatt in den Abendstunden schon nachmittags abgehalten wird, wie der erste Bürgermeister anknüpfte. Wird man in Burg auch einmal daran denken, allen jüngeren Leuten, auch wenn sie nicht Kaufmann werden wollen, die Wohlthat des Fortbildungsunterrichts zukommen zu lassen? —

**Gefurt.** (Ehedrama.) Im benachbarten Rühnhausen verließ nach einem geringfügigen ehelichen Zwiste die junge Frau des Schuhmachers Gehrhardt ihren Mann und erkrankte sich mit ihrem 5 Monate alten Kinde in der Gera. Die Leiche der Frau hat man gefunden, während von dem Kinde noch keine Spur entdeckt ist. —

**Gettstedt.** (Selbstmord.) Hier erschoss sich in seinem Amtszimmer im Rathause der Bürgermeister Jahr mittelst eines Jagdgewehrs. Der Beweggrund zu der unseligen That dürfte in geistiger Umnachtung zu suchen sein. Jahr stand gerade 36 Jahre an der Spitze der städtischen Verwaltung. —

**Schönebeck.** (Arbeitsniederlegung.) Auf dem Schiffsbauerplatz von Hermann Sonntag kündigt wegen Mafregelung ihres Verbandsvorsitzenden sämtliche dort beschäftigten 16 Schiffsbauer. —

### Kleine Chronik.

Ein Säbelduell hat in Oberhausen in einem Walde in der Nähe der Stadt zwischen zwei Kaufleuten stattgefunden. Der eine der Duellanten wurde verwundet. —

In Berlin begab eine 58 jährige Frau ihr Bett mit Petroleum, legte sich hinein und zündete es an. Schwer verletzt wurde sie in das Krankenhaus überführt. —

Ueber eine grauenvolle Mordthat wird aus W a r m b r u n n gemeldet. Am Sonntag abend wurde im Bierbergischen Hause entdeckt, daß die 14 jährige Tochter Charlotte der Witwe Hirsch im Bette erschlagen war, während die Mutter trotz vieler Weisungen noch lebend nach dem Krankenhause geschafft werden konnte. Das Mordinstrument, ein Messer, fand man am Thore vor. Frau Hirsch, die Witwe eines

Kanalherungsbeamten, hat einen Sohn in der Fremde, während ein zweiter Sohn Schlosserlehrling im nahen Hermsdorf ist. Die Nachforschungen ergaben, daß dieser Sohn, der Schlosserlehrling, der seiner Mutter vorher eine größere Geldsumme gekohlet hatte, der Thäter sei. —

Nach einer Meldung der Grazer Tagespost aus Eisenegg explodierte in einem Stollen der Alpen-Montan-Gesellschaft infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters bei der Fertigung einer Dynamitpatrone ein ganzes Vadei Dynamit, wobei zwei Arbeiter getödtet und drei schwer verletzt wurden. —

Eine gräßliche Familientragödie hat sich in dem schwedischen Ort H e t t e h o l m zugetragen. Der Volksschullehrer Bergstrand veräfftete sich und 7 von seinen 9 Kindern mit Blausäure. Bisher sind Bergstrand und 4 Kinder gestorben. Die Veranlassung zu der That ist eine Unterschlagung, die er als Sekretär einer Bank beging. —

### Letzte Nachrichten.

Rom. In der Sitzung der Deputiertenkammer am Montag ist der zurückgetretene Präsident Colombo, das Werkzeug des famosen Velleuz und der Reaktion, mit 265 Stimmen wiedergewählt worden. Mancini erhielt 158 Stimmen. 13 weiße Bettel waren abgegeben. —

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

#### Circus-Theater.

Das war ein gemüthlicher Abend! So lautete das Urtheil bei allen, die am Sonntag der Spezialitäten-Vorstellung im Circus beigewohnt hatten. Wer so wie Herr Direktor Neemann den Menschen und dem Geschmack des Publikums Rechnung trägt, wird stets den Erfolges sicher sein. In Jenny Lloyd lernten wir eine Soubrette kennen, die allen Anforderungen an eine Vorträtlerin in diesem Genre voll genügen dürfte. Etwas ganz eigenartiges auf dem Gebiet des Jodelns vollbringt Herr Julius Gebhardt. In Magdeburg dürfte ein

Menent in dieser Verbindung da ist noch nicht erschienen ist. Vorzügliches auf dem Gebiet der Kunst ist die Opern- und Ballet-Compagnie, die sich in der Stadt befindet. Der Stand der hervorragenden Leistungen. Chorus und Orchester erfreuten das anwesende Publikum mit mehreren neuen Sätzen. Die Opera, schon bei ihrem Auftreten mit Beifall begrüßt, erfreut sich vorzüglich der Gunst des Publikums und dürfte sich dieselbe auch auf Grund ihrer musterhaften Leistungen dauernd erhalten. Die Opera zeigt und eine Hunderter in einer Fülle von Leistungen, die allgemeine Bewunderung hervorrief. Die parter Theater vollführen ihre Leistungen auch ohne die Anwesenheit ihres Professors und ohne irgend welchen äußeren Zwang. Der von den 3 Odeonern, vulgo Mabeengeln, den Apell des Paris verdient, möge das Publikum selbst entscheiden. Ihre Leistungen auf dem Gebiet des Gesanges, Tanzes und der Verwandlung sind sehenswert. Rechnen wir die diversen Entlagen und die Schlußburleske „Die Jagd nach dem Glück“ hinzu, so können wir mit Zug und Recht behaupten, selten ein so außerordentliches Programm gehört und gesehen zu haben, wie es augenblicklich von der Direction des Circus zusammengestellt ist. Am Dienstag, den 3. April hat Herr Direktor Neemann sein Etablissement in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt. Für die in Magdeburg erblindet darniederliegende ehemalige Schullehrerin „Baronin von Nahlen“ ist eine Wohlthätigkeitsvorstellung angesetzt. Wäre durch zahlreichen Besuch das obliche Begnügen des Directors unterstützt werden. —

### Briefkasten.

G. B. Fernerleben. Rein. — Jul. M., Neustadt. Ich rate vom Verkauf ab. Unter Umständen ist er zulässig, er kann aber schwere Folgen haben. Verschaffen Sie sich einen Schuldittel und lassen Sie sich dann die Sachen durch den Gerichtsvollzieher verkaufen. — J. B. Waffertankstr. Die Bekanntmachungen zur Kontrollveranbarung können von jedermann an den Plakatsäulen nachgesehen werden. Man bedarf dazu also keiner „Ordnungsblätter.“ — L. Verbrechen und Strafe. —

Warum verlangt alle Welt **Colomba** à Pfund 75 Pfg.?

weil Colomba die beste Naturbutter vollständig ersetzt! Colomba schmeckt großartig, bräunt tabellos, Sie erzielen mit Colomba den schönsten Kuchen, den saftigsten Braten und sparen viel Geld.

**Fordern Sie ausdrücklich Colomba.**

**Colomba-Margarine**

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch à Pfund 75 Pfg. offeriert

**Anna Müller**  
Olvenstedterstrasse 71.

Feinste **Dampfmolkerei-Butter**

aus meiner Molkerei in Prödel im Ausstich

das Pfund 1.15 Mt.,  
**feine Molkerei-Butter**  
das Pfund 1.10 Mt.,  
**gute Molkerei-Butter**  
das Pfund 1.00 Mt. empfiehlt

**L. W. Lüder**  
Gr. Marktstrassen- u. Stephansbrücken-Ecke.

**Verlobungsringe**

Breit und hochgewölbte Formen, gefestigt gestempelt, 585 und 533, sowie goldene Ringe mit Steinen taugt m. am vorteilhaftesten direkt in der

**Magdeburger Ringfabrik (Verkauf direkt an Private) Goldschmiedebrücke 6.**

kolossales Lager, große Auswahl, gediegene Ausführung, niedrige Preise.

Gleichzeitig halte großes Lager in allen Arten Goldwaren modernsten Stils, zur Konfirmation passend. Großes Lager in allen Arten Juwelen und Ringsteinen ebenfalls angesetzt. Alle Aufträge, Reparaturen sowie Ergänzung verlorener Steine aus Goldwaren werden in eigenen Werkstätten bei billigster Preisstellung schnellstens ausgeführt.

**Größte Auswahl! Goldschmiedebrücke 6. Billigste Preise!**

**R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter.**

Anfang Mai verlege meine Ringfabrik sowie Geschäftskontak nach Goldschmiedebrücke 5 ein Haus weiter.

**Colomba-Margarine**

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch à Pfund 75 Pfg. offeriert

**Otto Staack**  
Grosse Mühlenstrasse 11.

Keine nassen Füße mehr! Überall zu haben.

Mache dein Schuhzeug mit **LAVAL**

wasserdicht, weich, dauerhaft.  
Bestes Lederfell. Einzig bewährtes Mittel.

**Tapeten**

große Auswahl, sehr billig, bei

**Fritz Prager**  
Nudau, Schönebeckerstrasse Nr. 24,  
Wilhelmstadt, Gr. Diebsoferstr. 31  
Ecke Annastrasse. 884

**Knaben-Anzüge**

von den einfachsten bis zu den feinsten. Täglich Eingang apter Neuheiten.

Spezialität: Reintwollene Cheviot-Anzüge mit und ohne Unterfragen

**G. Gehse**  
14 Johannisfahrtsstrasse 14  
neben dem Wilhelm-Theater

Größte und reichhaltigste Auswahl in allen Sorten.

**Schul-Anzüge**

Praktische Jacoens, bis oben geschlossen, mit Falten und Gürtel, in dauerhaften Stoffen und in Manchester-Sammet. — Der haltbarste Stoff für Kinder ist Manchester-Sammet.

**Möbel-Einrichtungen**

größte Auswahl in den großen Läden von

**J. Mook**  
jetzt nur Jakobstraße 51  
559 dicht am Alten Markt.

**Möbel**

Sofa, Garnituren, Spiegel. Eigene Fabrikation. Gute Arbeit. Billige Preise.

**Möbelfabrik Paul Meissner**  
Hasselbadstr. 3 dicht beim Stadtheater.  
2 Minuten vom Bahnhof. Preisliste gratis und frank.

Burg. **August Lüdecke** Burg.

Garderoben-Geschäft.

Meinen werten Freunden und Genossen teile hierdurch mit, daß sich mein Geschäft nicht mehr Schartauerstraße 49, sondern

**Jakobstraße 2**

befindet. Es wird mein Bestreben auch fernherhin sein, nur gute, reelle und billige Waren zu liefern.

**Ein Rätsel!**

Warum wurde ich gekündigt? Wer es nicht raten kann, der erfahre es bei

**August Lüdecke, Burg**  
Jakobstraße 2.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren **Vogts** Schank- und Speise-reelle Arbeit, empfiehlt  
Kotelreßstraße 21. 940  
**C. Dittmar, Tischlermeister** Kräftiger bill. Mittag- u. Abendisch.  
Tischlerstraße 26. 249  
\* Ein fast neuer Kinderwagen zu verkaufen  
Pappel-Allee 19 im Laden. \*  
Frau Voigt, Hebamme. 372

**Ortskranken-Kasse für die im Böttchergewerbe beschäftigten Personen.**

Den Mitgliedern hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß sich die Wohnung des Neudanten Fr. Seemann vom 1. April 1900 ab

**Wallonerberg 8, vorn, 2 Tr.**  
befindet.  
Der Vorstand.

# Raphael Wittowsti

Hamburger Engros-Lager



Br. Weg 15 **MAGDEBURG** Ecke Bärstr.

empfiehlt zum

## Wohnungswechsel

933

Einkaufshäuser der Vereinigten Hamburger Engros-Lager Hamburg, Berlin, Bremen, Hannover, Paris.

Einkaufshäuser der Vereinigten Hamburger Engros-Lager Hamburg, Berlin, Bremen, Hannover, Paris.

<p><b>Englisch</b> <b>Tüll-Gardinen</b> Vorhangbreite weiß und creme, große Auswahl per Meter 60, 50, 44, 37, 33, <b>25 Pf.</b></p>	<p><b>Englisch</b> <b>Tüll-Gardinen</b> Bütrage weiß und creme, großartige Dessins per Meter 40, 35, 27, 20, 16, <b>5 Pf.</b></p>	<p><b>Englisch</b> <b>Tüll-Gardinen</b> Abgepaßte Fenster weiß und creme, à Fenster = 2 Schleier 5, 4.80, 4.30, 4, 3.65, 2.80, 2, <b>1.50 Met.</b></p>	<p><b>Englisch</b> <b>Tüll-Gardinen</b> Abgepaßte Fenster, weiß und creme à Fenster = 2 Schleier, großartige Dessins 12, 11, 10.50, 9, 7, <b>6 Met.</b></p>
<p><b>Lamberquins</b> weiß und creme, abgepaßt per Stück 100, 80, 68, <b>45 Pf.</b></p>	<p><b>Stores</b> in Spachtel und LAM creme und weiß, alle Preislagen.</p>	<p><b>Kongress-Stoffe</b> creme und weiß 110 Centimeter breit, glatt und gestreift per Meter 110, 88, 70, 60, 50, 42, 38, <b>25 Pf.</b></p>	<p><b>Läuferstoffe</b> selten große Auswahl, alle Breiten vorzüglich per Meter <b>18 Pf.</b> bis <b>2 Met.</b></p>
<p><b>Rouleaux-Stoffe</b> gestreifte Damaste Bewährte Qualitäten, weiß und creme Breiten 85 100 110 120 cm per Meter 55 65 80 95 Pf.</p>	<p style="text-align: center;"><b>4</b> Proz. <b>Rabatt-</b> <b>4</b> Proz. <b>4</b> Rabatt. <b>Sparsystem.</b> <b>4</b> Rabatt. <b>Außergewöhnlich vorteilhaft!</b> Trotz der <b>enorm billigen Preise</b> bei meinen sämtlichen Artikeln wird jedem meiner Käufer nicht nur auf Wunsch, sondern ohne Weiteres an meiner Kasse bei eingekauften Waren für je 25 Pfennig eine Rabattmarke im Betrage von 1 Pfennig ausgehändigt, und sobald die Karte von 100 Feldern bejeht ist, vergüte ich bei Rückgabe derselben <b>Eine Mark in bar.</b></p>		<p><b>Möbel-Stattune</b> Calicot, Croisé, Crêpe enorme Auswahl per Meter 70, 60, 48, 34, <b>30 Pf.</b></p>
<p><b>Rouleaux-Stoffe</b> Contil-Körper creme und weiß, prima Qualität 85, 100, 110, 120, 130 cm per Meter 120, 100, 82, 70, 68, <b>45 Pf.</b></p>			<p><b>Portierenstoffe</b> Jute-Portieren per Meter 34, 27, 22, <b>18 Pf.</b> Woll-Portieren ca. 100 cm breit per Meter 110, 80, 60, 43, <b>38 Pf.</b></p>
<p><b>Rouleaux-Stoffe</b> Purpur und Purpur-Körper gute Qualitäten per Meter 53, 42, 35, <b>27 Pf.</b></p>			<p><b>Linoleum</b> neu aufgenommen, alle vorteilhaftesten Breiten zu sehr billigen Preisen.</p>
<p><b>Tischdecken</b> Größe 120/130, 140/140, 150/150 Gobelin von 1.25 bis <b>8.00</b> M. p. St. Chenille 4.40, 3.40, 3.18 <b>2.00</b> M. p. St. Besuche 15.00, 12.75, 8.25, <b>7.00</b> M. p. St.</p>	<p><b>Waffel-Bettdecken</b> weiß und bunt selten große Auswahl per Stück von <b>1.20</b> bis <b>6.00</b> Met.</p>	<p><b>Tischtücher</b> u. Servietten sehr große Auswahl und gute Qualitäten Servietten per Stück 50, 42, 37, 30, <b>22 Pf.</b> Tischtücher p. Stück 198, 168, 125, 110, <b>90 Pf.</b></p>	<p><b>Steppdecken</b> in Calicot, Croisé, Wolllas m. Ref.-Futt., gute Qualitäten per Stück 7.00, 5.40, 4.40, 3.40, 2.75, <b>2.15</b> Met.</p>
<p><b>Sofakissen</b> wunderbare Neuheiten per Stück von 44 Pf. bis <b>8.00</b> Met. <b>Sofaschoner</b> per Stück von <b>59</b> Pf. an.</p>	<p><b>Teppichvorlagen</b> (Kaminster) per Stück von <b>90</b> Pf. bis <b>3.00</b> Met. <b>Velour-Capestry-Germania</b> in sehr reichhaltiger Auswahl</p>	<p><b>Gardinenhalter</b> weiß und creme per Paar 1.25 Met., 90, 60, 35, 28, 17, <b>7 Pf.</b> farbig per Paar 2.00, 1.75, 1.10 Met., 90, 60, 42 <b>25 Pf.</b></p>	<p><b>Portieren-Kugelketten</b> wunderbare Neuheiten per 1 Kette 52, 48, 38, 33, 23, <b>15 Pf.</b> <b>Rosetten, hell u. dunkel</b> per Stück 33, 22, 16, <b>10 Pf.</b></p>
<p><b>Fertige Kissenbezüge</b> weiß mit Einsatz per Stück 1.50, 1.25 Met., 95, <b>90 Pf.</b></p>	<p><b>Inletts</b> bewährte Fabrikate gestreift u. glatt 85 und 130 Ctm. breit per Meter 1.30 Met., 98, 74, 48, 44, <b>36 Pf.</b></p>	<p><b>Bett-Damaste</b> weiß <b>Streifen- u. Blumenmuster</b> 130 Centimeter breit per Meter 88, 72, <b>55 Pf.</b></p>	<p><b>Bettzeug</b> große Muster-Auswahl, bunt karriert Kissenbreite per Meter 55, 42, 36, 30, <b>25 Pf.</b></p>
<p><b>Tüll-Gardinenspitzen</b> sämtl. gangbare Breiten vorrätig creme und weiß per Meter von <b>7 Pf.</b> an.</p>	<p><b>Körper-Spachtel-Ranten</b> sämtliche gangbare Breiten vorrätig creme und weiß per Meter von 35 Pf. bis <b>1.40</b> Met.</p>	<p><b>Gallerie-Franzen</b> Bällchen-Franzen Teppich-Franzen Möbelfordel zc. zc. Selten grosse Auswahl.</p>	<p><b>Wachstuche</b> Holz-Mosaik, Marmor, Germania große Dessin-Auswahl per Meter von <b>80</b> Pf. an.</p>

## Aus der Parteibewegung.

**Genosse Reichstagsabgeordneter Vertel** hat sich wegen Erkrankung in die Heilanstalt Herzoghöhe begeben müssen. Der leitende Arzt dieser Anstalt erklärt, daß der Patient an schwerer Melancholie leide, jedoch sein Zustand in Bezug auf Wiederherstellung die günstigsten Aussichten biete. Ueber den Zeitpunkt der Wiederherstellung kann natürlich eine ganz bestimmte Voraussage nicht gemacht werden. Alle Umstände sprechen jedoch dafür, daß dieser Zeitpunkt nicht zu fern ist.

**Gemeindewahlen.** In Gispersleben wurde ein Parteigenosse in den Gemeinderat gewählt; der erste in den Gemeinden des Erfurter Landkreises. In Oberschönbau (Kreis Schmalkalden) wurde gleichfalls der erste Parteigenosse in den Gemeinderat gewählt, während in Wadenstedt (Hannover) der ausscheidende Parteigenosse wiedergewählt wurde.

Auf dem letzten **Parteitag der holländischen Sozialdemokratie** wurde der Beschluß gefaßt, das wöchentlich erscheinende Parteiorgan, den Socialdemokraten, in ein Tageblatt zu verwandeln, sobald der Bestand eines solchen finanziell gesichert sein würde. Dieser Beschluß ist nun nach Ausbringung des erforderlichen Geldes ausgeführt worden. An die Stelle des Socialdemokraten tritt das Tageblatt: 'Het Volk (Das Volk)'. —

Für die **Maisfeier in London** sind, wie uns von dort geschrieben wird, dieses Jahr besondere Vorbereitungen getroffen worden. Statt im Hyde Park wird die Feier dieses Mal im Krystallpalast stattfinden, der bereits gemietet ist, und Veranstaltungen aller Art werden der Feier eine erhöhte Anziehungskraft verleihen. Neben den Hauptvertretern der hiesigen Arbeiterbewegung sollen Vertreter aus Belgien, Deutschland und Frankreich sprechen, im Theater wird ein Stück des Fabianers G. V. Shaw gegeben werden, und das Feuerwerk in einem von Walter Crane entworfenen Sinnbild kulminieren. Alles dies und die seit Monaten aufgenommene eifrige Agitation lassen einen guten Erfolg hoffen.

## Ein agrarisches Zuchtengesetz.

Dem Landtage des Fürstentums Neuchâtel ist folgender Gesetzesentwurf zugegangen:

§ 1. Landwirtschaftliche Arbeiter, welche widerrechtlich den Antritt der Arbeit verweigern oder die Arbeit verlassen, werden auf Antrag des Arbeitgebers, nach dessen Wahl, mit Geldstrafe bis zu 90 Mark bestraft oder von dem Gemeindevorstande des Arbeitsorts dem Arbeitgeber zwangsweise zugeführt. Der Antrag des Arbeitgebers auf Bestrafung oder auf Zuführung des Arbeiters ist nur innerhalb einer Woche nach dem vertragsmäßigen Antrittstages beziehungsweise nach dem Verlassen der Arbeit statthaft. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Die beschlossene zwangsweise Zuführung kann in dringlichen Fällen durch ein dagegen erhobenes Rechtsmittel nicht aufgehoben werden. Die Kosten der Zuführung fallen dem schuldigen Arbeiter zur Last. Der Antragsteller ist jedoch verbunden, diese Kosten vorlageweise für den Arbeiter zu entrichten. § 2. Wer landwirtschaftliche Arbeiter zur widerrechtlichen Verweigerung des Antritts der Arbeit oder zum widerrechtlichen Verlassen der Arbeit verleitet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Derselbe ist dem Arbeitgeber für den daraus entstandenen Schaden verantwortlich; er haftet neben dem Arbeiter als Gesamtschuldner. § 3. Durch willkürliche An-

nahme kontraktbrüchiger Arbeiter zieht sich der Arbeitgeber eine Geldstrafe bis zu 150 Mark zu. § 4. Landwirtschaftliche Arbeiter, welche die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie eine kontraktwidrige Einstellung der Arbeit oder eine Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern untereinander verabreden, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Anstifter unterliegen der gleichen Strafe, auch wenn sie keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind. § 5. Uneinbringliche Geldstrafen werden nach den im Reichsstrafgesetzbuch §§ 28 und 29 für die Uebertretungen gegebenen Vorschriften in Haft umgewandelt.

In Braunschweig war ein ähnliches Gesetz eingebracht worden, welches aber von der Regierung, wie offiziös verlautet, wieder zurückgezogen werden soll. Solchen Eindruck hat die Kritik des Gesetzes auf die Braunschweigische Regierung gemacht. In Neuchâtel scheint man zugunsten gegen die Kritik zu sein, sonst wäre es wohl kaum zur Vorlage eines solchen ungeheuerlichen Gesetzes gekommen. Die preussischen Junker werden nun mit Sehnsucht ihre Blicke nach Neuchâtel richten, für jeden aufrichtigen Politiker aber, der die Landarbeiter nicht ganz zu Sklaven der Krantjunker gemacht haben will, müssen solche Vorgänge auf neue den Beweis erbringen, wie dringend notwendig eine reichsgesetzliche Regelung des Koalitionsrechtes des landwirtschaftlichen Arbeiter ist.

## Soziales.

Ueber das **Treiben des Seifenrings** macht der Wochenbericht der Großkaufmannschaft deutscher Konsumvereine eine neue Mitteilung. Danach erhielt ein Seifenfabrikant von dem Vertrauensmann des Rings, Herrn Lorenz Lippert in Magdeburg, die Aufforderung, dem Ring beizutreten; aus seiner Ablehnung würde ihm nur Nachteil erwachsen, denn es sei beschlossen worden, seine Offerten bei der Kundschaft der Vereinigung in allen Fällen zu unterbieten. Ein zweites Schreiben erhielt derselbe Fabrikant von einer Hamburger Rohproduktenfirma, die ihm mittelst, der Ring habe beschlossen, allen Nichtmitgliedern die Rohsette abzuschneiden. Es wird ihm deshalb geraten, seinen Bedarf an Fett und Del auf einige Zeit zu decken, ehe die Händler und Mühlen verpflichtet würden, ihre Lieferungen an die Nichtmitglieder einzustellen. Der Ring, dem etwa 85 Prozent aller deutschen Seifenfabrikanten angehören, hat in den paar Monaten seines Bestehens den Preis der Tonne Delfeise 240 Pf. schon um 5 Mark in die Höhe getrieben. Daß der Ring seinen Vertrauensmann aber gerade in Magdeburg wohnen hat, ist sehr unklug von ihm. Aus den zahlreichen Bestrafungen, die wegen Boykotts und Verurteilungen schon über Arbeiter von Magdeburger Gerichten verhängt wurden, kann der Seifenring doch mit Sicherheit schließen, daß sein Treiben den Herrn Lippert in unangenehme Berührung mit den Magdeburger Gerichten bringen wird. Wir werden über die Verurteilung des Seifenrings berichten, wenn sie erfolgt ist.

In Böhmen streiken noch 11 000 **Bergarbeiter** im Bezirk Klado. Am Freitag hat bei dem Minister von Körber eine Deputation vorgeschoben, um von dieser Seite eine Einwirkung auf die Gewerke zu erlangen. Der Ministerpräsident empfahl die Arbeit aufzunehmen, dann würde sich eine Verständigung finden. Die Arbeiter wollen

aber nicht eher in die Gruben zurückkehren bis ihnen die Versicherung gegeben wird, daß keine Maßregelungen geschehen. Zu solchen Zugeständnissen sind die Werke nicht zu bringen, weshalb der Streik fortgesetzt wird. —

**Wohnungsfürsorge in Zürich.** Die Züricher Wohnungssequete hat einen Mangel kleiner Wohnungen ergeben, der namentlich auch in den Mietspreisen zum Ausdruck kommt. Um diesem Notstand abzuhelfen, beantragt nun die großräumige Kommission, es solle die Stadt von sich aus, wie dies in Deutschland in größerem Umfang die Städte Straßburg, Ulm und Freiburg im Breisgau, in der Schweiz die Städte Genf, Bern und Neuenburg bereits gethan haben, billige und geeignete Wohnungen herstellen, zunächst solche zur miethweisen Ueberlassung an städtische Arbeiter und Angestellte, eventuell aber auch an andere Einwohner mit geringem Einkommen. Zu diesem Zwecke sollen billige und geeignete Wohnhäuser, alte Häuser auf Abbruch und Umbau und Baupläne angekauft werden. Aber es ist auch schon eine weitergehende kommunale Thätigkeit in der Wohnungsfrage in Angriff genommen. Die Stadt soll nach den Anträgen der Kommission Bestrebungen von Privaten, gemeinnützigen Gesellschaften und Baugenossenschaften für den Bau billiger und gesunder Wohnungen unterstützen. Sie soll sich vor allem unter Vorbehalt der nötigen Garantien an der Errichtung solcher Wohnungen beteiligen: 1. Durch Ueberlassung geeigneter Baugrundstücke zu billigem Preise; 2. durch Kapitalbeteiligung zu billigem Zinsfuß. Ferner ist die Stadt berechtigt, an ihre Unterstützung die Bedingung zur Einhaltung besonderer Bauvorschriften zu knüpfen. Eine erfolgreiche Thätigkeit ist um so eher zu erwarten, als die Bürger der Stadt Zürich im Jahre 1898 bereits den Verkauf eines großen Baugrundstücks zum Preise von 940 000 Frank beschlossen haben. Ein weiterer Kommissionsantrag geht auf Gründung eines städtischen Wohnungsnachweises; ferner ist die Anregung zum Erlaß eines die Wohnungsaufsicht und die sanitären Verhältnisse regelnden kantonalen Gesetzes gegeben worden. —

## Boycott und Schadenersatz.

Ist der Boycott eine rechtswidrige Handlung, die zum Schadenersatz verpflichtet? Ueber diese Frage hat sich der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts in einer Hamburger Sache entschieden. Er hat die Frage im verneinenden Sinne entschieden. Es wird der Volks-Zeitung über die grundsätzliche wichtige Entscheidung geschrieben:

Als zur Zeit des Hamburger Bäckerstreiks im Jahre 1898 die Arbeiterchaft von Hamburg-Altona-Wandsbeck über diejenigen Bäckermeister den Boycott verhängte, die die Forderungen der Gesellen nicht bewilligen wollten, suchten die Bäcker-Zunungen und die mit ihnen verbündeten Mühlenbesitzer und Mehlhändler dieser Maßnahme durch eine ähnliche zu begegnen, indem sie über die Bäckermeister, die den streikenden Gesellen entgegen gekommen waren, einen Mehlboycott verhängten. Jeder Mehlhändler mußte sich durch schriftlichen Vertrag verpflichten, kein Mehl an die betreffenden Bäcker zu liefern, eventuell aber für jeden Sack des diesem Vertrage zuwider gelieferten Mehles 10 Mark Konventionalstrafe zu zahlen. Einige Mehlhändler traten bald von dieser Vereinbarung zurück, was ihnen nach § 152 der Gewerbe-Ordnung zustand, ohne daß sie eine Klage auf Zahlung der stipulierten Konventionalstrafe zu fürchten

## Fenilleton.

### Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(43. Fortsetzung.)

Angesichts dieser Aussicht konnte Hugo schon den Winter hindurch die Hauslast ertragen, und dann würde sich gewiß das andere finden. Ja, es war wirklich ein Skandal: er konnte vorläufig nicht einmal daran denken, sich Equipage anzuschaffen, ganz zu schweigen von dem „eigenen Stall“, den er sich mit Bezug auf die ersten Frühjahrsrennen anzulegen gedacht hatte. Vorausgesetzt, daß man nicht das Kapital angreifen wollte, aber davor hüthete er sich — umso mehr, da er bereits genügend davon hatte opfern müssen, und weitere Opfer noch bevorstanden.

Die Rechnung war sehr einfach: Fünfunddreißigtausend Mark hatte ihm der Alte sofort abgezogen, zehntausend Mark waren noch in die Kasse des Notars geflossen, fünfzigtausend Mark hatte Hugo Rigarden zu einer Kunstreise nach Italien & Konto der Einnahme aus der nach der Rückkehr des Freundes zu erwartenden neuen Oper geliehen; fünfzehntausend Mark betrug eine Ehrenschuld, die er beim „Tempeln“ entrichtet hatte, als er genötigt gewesen war, aus Anlaß seiner Verlobung einigen guten alten Freunden und Freundinnen ein Souper, mit Champagner zu geben; weitere zehntausend Mark waren ihm durch die Finger geflossen, er wußte nicht, wie; mit dreitausend Mark hatte er kleinere Schulden gedeckt, und hunderttausend Mark lagen wohlverpackt in seinem Schreibtisch und harrten noch ihrer Bestimmung, für ewige Zeiten in andere Hände überzugehen: in die Hände derjenigen Menschen, die mit diesem Geschenk zu der Ueberzeugung kommen sollten, daß er nicht genug Egoist sei, um nur an sich zu denken, und daß er neben seinem Gange zum Leichtsinne auch ein gewisses Gefühl der Dankbarkeit besaß.

Das machte zusammen hundertachtundsiebzigtausend Mark.

Es blieben also nur noch dreimalhundertzweiundzwanzigtausend, von deren Zinsen man gerade auskömmlich leben konnte; allerdings behaglich, aber nicht, um viel von sich reden zu machen.

Ein großer Trost für Hedenstett bestand darin, daß Köpffe jetzt noch nicht daran gedacht zu haben schien, sich persönlich von dem Eheglücke seiner Tochter zu überzeugen. Umso mehr verdroß es ihn, daß seine Eltern eine Zurückhaltung zeigten, für die er vergeblich nach einer bestimmten Erklärung suchte. Zweimal hintereinander hatten sie die Bitte, zum Abendessen zu erscheinen, mit dem Hinweisweise unerfüllt gelassen, nicht ganz bei Gesundheit zu sein. Endlich, als auch der dritten Einladung nicht Folge geleistet wurde, fürchtete Hugo etwas Ernstliches. Und so machte er sich eines Nachmittags auf den Weg zur elterlichen Wohnung, um bei dieser Gelegenheit zugleich mit der großen Ueberzeugung hervor zu rücken, die er Vater und Mutter bereiten wollte.

Bei seinem Eintritt in den Salon eilte ihm die Majorin sofort auf das Freudigste bewegt entgegen. Er hatte sie seit langem nicht so frisch gesehen, sodaß er sein Erstaunen nicht unterdrücken konnte.

„Nun, wie geht's Dir, liebe Mama? Was macht Papa? Ich war in tausend Angsten um Euch. Keine Seele läßt sich sehen... Und wie es scheint, seid Ihr wieder ganz munter. Wenigstens soweit es sich um Dich handelt. — Nun werdet Ihr uns doch hoffentlich heute die Freude bereiten, bei uns zu speisen. Du wirst gute Bekannte vorfinden. Bettwiz und von der Santen mit ihren Frauen haben zugesagt, und auch der alte Brallwiz wollte kommen, falls er nicht zu sehr von seinem alten rheumatischen Leiden geplagt werde. Außerdem erwarte ich noch einige ehemalige Regimentskameraden von mir, die hier zur Kriegsakademie kommandiert sind. Es wird sehr lustig werden. Marie wird sich herzlich freuen, Euch zu sehen. Wenn Ihr erlaubt, warte ich so lange, bis Ihr Toilette gemacht habt. Die Drofsche hält unten. Liebe Mama — Ihr dürft Euch nicht so selten machen.“

Er war so von aufrichtiger Bärtlichkeit zu ihr erfüllt, beugte so oft sein Gesicht über ihre Hände, die er drückte und küßte, daß ihm garnicht auffiel, wie wortkarg sie sich heute zeigte. Plötzlich umschlang er sie, zog ihren Kopf an seine Brust, küßte sie auf die Stirn und sagte: „Ach, Mama, wenn Du wüßtest, was ich für Euch mitgebracht habe! Ihr werdet nun Eurem leichtsinnigen Sohne, der Euch so viele Kopfschmerzen verursacht hat, gnädig Absolution erteilen müssen! Aber nein, nein — ich sage Dir noch nichts. Du sollst es durch Papa erfahren. Stecht er hinten? Aber natürlich, wie kann ich nur fragen! Deutschlands zukünftiger größter Militärschriftsteller trägt wieder mit Bienenfleiß seine Erinnerungen zusammen.“ Er lachte so herzlich auf, daß die Majorin ihn verwundert anblickte.

„Du weißt, daß er sich um diese Zeit nicht gern stören läßt,“ sagte sie endlich, in Gedanken noch immer damit beschäftigt, was es wohl sein könne, womit er ihnen Freude bereiten wollte.

„So wagen wir es einmal, den Löwen in seiner Höhle aufzusuchen,“ gab er in derselben heiteren Stimmung zurück. „Dieser Mut soll ihm imponieren... Uebrigens wird sich sein Zorn sofort legen, sobald ich ihm die Mitteilung gemacht habe, daß seine jahrelange Arbeit fürsichlich honoriert werden soll.“

Er schritt der Thüre zu. Plötzlich glaubte sie seine Andeutungen erraten zu haben. Mit von Furcht erzeugter Blässe im Antlitz, bebend am ganzen Leibe, versuchte sie ihn zurückzuhalten. „Bitte, sage mir erst, was Du ihm mitzutheilen hast. Du willst doch nicht etwa —? Hugo, um Gottes willen, bleibe hier, höre mich an!“

Es war zu spät; sie befand sich allein im Zimmer. Mit demselben ängstlichen Gesichtsausdruck, ein ahnungsvolles Grauen in den Augen, die Hände vor Schreck gefaltet, hielt sie den Blick auf die geschlossene Thür gerichtet; und mit angehaltenem Atem lauschte sie aufmerksam, als könnte sich in den nächsten Minuten etwas fürchterliches ereignen.

(Fortsetzung folgt.)

brauchten. Ueber diese wurde nun wieder von den vereinigten Bäckervereinungen ein Boykott verhängt. Unter ihnen befand sich der Mehlmaier Sch. Dieser will durch diesen Boykott einen erheblichen Schaden erlitten haben. Er hatte deshalb die Bäckervereinung auf einen Schadenersatz von 2000 Mark verklagt.

Das Landgericht Hamburg gab ihm Recht und verurteilte die Innung, indem es zur Begründung sagte: Jeder Gewerbetreibende habe das Recht, seine Kräfte frei zu betätigen. Nur erlaubt Konkurrenz brauche er sich gefallen zu lassen. Der Boykott stelle sich aber als ein willkürlicher Eingriff anderer in die Interessensphäre eines Gewerbetreibenden dar und habe den Zweck, den Betrieb des Betroffenen teilweise oder ganz zu unterbinden. Er sei deshalb eine rechtswidrige Handlung und verpflichte zum Schadenersatz. Das hanseatische Oberlandesgericht nahm als Berufungsinstanz einen anderen Standpunkt ein und wies die Klager unter Aufhebung des vorderrichtlichen Urteils ab.

Das Reichsgericht hat jetzt dem Berufungsgericht Recht gegeben und den Kläger ebenfalls abgewiesen. Auch das Reichsgericht sagt ebemals, die einfache Verhängung des Boykotts sei keine rechtswidrige Handlung. Sie stelle keine Verrufserklärung im Sinne des § 158 der Gewerbeordnung dar und verpflichte nicht zum Ersatz eventuell entstandenen Schadens. Dieses Erkenntnis ist von grundsätzlicher Bedeutung, denn es wird auch Billigkeit haben, wenn Arbeiter einmal einen Boykott verhängen.

## Gerichtliche Urteile.

### Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Lorenz Galtński aus Kalisch, geboren 1880, zog in Hötensleben an und fälschte seine Altersverfügungskarte dadurch, daß er den darin benannten russischen Kreis ausraderte und einen preussischen hineinschrieb, angeblich um leichter Arbeit in Deutschland zu bekommen. Den Angeklagten trafen wegen Urkundenfälschung drei Tage Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden.

Der schon öfter bestrafte Knecht Hermann Bulle aus Sergenthin, geboren 1875, diene beim Ackermann Braune zu Morsleben, der ihn öfter prügelt, weil er sich niederträchtig betrug. Um sich zu rächen, trieb Bulle einem Pferde seines Dienstherrn im Werte von 1500 Mark am 19. Januar d. J. ein Stück Holz unter dem Schwanz in das Fleisch und bewirkte dadurch, daß das Tier nach einigen Tagen an Blutvergiftung einging. Der Angeklagte erhielt wegen Sachbeschädigung im Verein mit Tierquälerei ein Jahr Gefängnis.

Der Bergmann Hermann Voigt zu Borne, geboren 1881, benahm sich am 7. Januar d. J. in der Restauration der Witwe Strumpf dajelbst ungebührlich und entfernte sich trotz der Aufforderung des Geschäftsführers Keitel nicht. Als dieser ihn gewaltsam hinausdrängte, drang Voigt wiederholt widerrechtlich wieder ein. Dann packte er die Gelegenheit ab, entwendete aus einer auf dem Buffet stehenden Büchse zwei Nollmöpfe und schlug den Bergmann Liebegott, der ihn deswegen zur Rede stellte, mit einem Schnittmesser über den Kopf. Der Gerichtshof erkannte wegen Hausfriedensbruch in drei Fällen und gefährlicher Körperverletzung auf drei Monate und eine Woche Gefängnis, wegen des Mundraubs auf drei Tage Haft.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Dreher Paul Sumpf zu Neustadt, geboren 1873, wegen Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere zu zwei Wochen Haft und wegen Beleidigung einer Frau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bäckergehilfe Richard Nien zu Burg, geboren 1873, schwindelte am 10. Februar d. J. dem Bäckermeister Meinart dajelbst vor, er sei Obermüller bei dem Mühlens-

besther Tändler und beauftragt, 67,50 Mark für geliefertes Mehl, worüber er eine selbstgeschriebene Rechnung vorlegte, einzuziehen. Meinart lehnte aber die Zahlung ab. Den Angeklagten trafen wegen versuchten Betrugs vier Wochen Gefängnis.

## Der Mordprozeß Gönzi.

Die Ermordung der „Gifft-Schulzen“ und ihrer Tochter wird in dieser Woche ihr gerichtliches Nachspiel finden. Der am Dienstag vor dem Berliner Schwurgericht beginnende „Prozeß Gönzi“ wird im Kriminalgerichtsgelände bis zum Schluß der Woche das Feld beherrschen. Er war, wie wir unsern Lesern ins Gedächtnis zurückrufen wollen, am 23. August 1897, als die Kunde von dem Doppelmorde Berlin durchstieß. Die Wittve Schulze war 71 Jahre, ihre Tochter 51 Jahre alt. Am Abend des 18. August wurde die Tochter Clara Schulze von Hausbewohnern noch gehört, auch ist am 14. August die Morgenzeitung noch von ihnen abgenommen worden. Seit dieser Zeit waren sie verschwunden; der Väter Klingel vergebens, der Zittungsfrau wurde nicht geöffnet, der Kohlenmann mußte unverrichteter Sache wieder abgehen. Dies alles fiel natürlich den Hausbewohnern auf, sie wurden jedoch von Gönzi beruhigt. Dieser erklärte einzelnen Mietern des Hauses, daß Mutter und Tochter über Hannover und Brüssel nach Paris gereist seien und wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren würden, da sie beabsichtigten, sich in Hannover eine Villa zu kaufen; die Frauen hätten ihm die Schlüssel zu ihrer Wohnung übergeben, ihn mit der Verwaltung beider Häuser beauftragt und ihn ersucht, die ganze Wohnungseinrichtung ihnen nachzusenden. Diese Behauptung wurde durch eine Depesche anscheinend bestätigt, die der Verwalter des Hauses in der Brenzlauer Allee erhielt, denn darin hieß es: „Ich fahre auf längere Zeit nach Paris, bitte die Mieten an Josef Gönzi abzuküpfen.“ Es fiel daher niemand mehr auf, daß das Ehepaar Gönzi sich in der Schulzischen Wohnung zu schaffen machte. Am 16. August ließ Gönzi zwei Fuhrer Sand auffahren und diesen durch das straßenwärts gelegene Fenster in den Keller werfen. Am Tage darauf erschien er nochmals im Hause, hat dasselbe aber dann nicht mehr betreten. Als nach mehreren Tagen der Keller durch einen Schlosser geöffnet worden war, fand man in dem Vorderzimmer die dort hingeworfene Erde aufgeschüttet vor. Die Kriminalpolizei ließ die Erde ausschöpfen und man stieß alsbald auf zwei Kisten, in denen die Leichen der beiden Frauen, in schwarzes Wachstuch eingehüllt, vorgefunden wurden. Beiden waren die Schadel eingeschlagen, der alten Frau auch noch der Unterkiefer zertrümmert, beide Leichen waren mit Blut besudelt. Blutspuren deuteten darauf hin, daß der Mord in dem Gönzischen Laden vollführt worden war; vermuthlich hat der Mörder zunächst eine der Frauen in den Laden gelockt, dort ermordet und den Leichnam in den Keller geschafft, und dasselbe alsdann bei der zweiten gethan. Die Wunde des Raubmörders war nicht annähernd so groß, als er gehofft hatte, da Frau Schulze ihr Ver- vermögen im Betrage von etwa einer halben Million teils bei einem Bankier, teils bei der Reichsbank hinterlegt hatte. Außer einigen wenigen Wertpapieren im Betrage von einigen tausend Mark, mehreren Schmuckstücken und einer ganz kleinen Barsumme ist dem Mörder nichts in die Hände gefallen. Daß Gönzi die That vollbracht haben müsse, war sofort jedermann klar, die Bemühungen der Polizei, des Ehepaars habhaft zu werden, waren jedoch zunächst vergeblich. Im Juli vorigen Jahres wurde noch einmal der gesamte polizeiliche Apparat aufgebildet, um die Flüchtigen einzufangen. Es wurden an die Polizeibehörden aller civilisirten Staaten, an sämtliche deutsche Konsulate im Auslande und an zahllose Zeitungen der ganzen Welt Steckbriefe mit dem Bildnisse des Ehepaars verichickt und durch besondere Auftrufe wurde die Öffentlichkeit zur Mithilfe bei der Entdeckung und Verhaftung der Flüchtigen aufgefordert. Diese letzten und äußersten Anstrengungen führten endlich zum Ziele. Auf dem General-

Konsulat in Rio de Janeiro erschien Anfang August vorigen Jahres ein Mann aus Curitiba. Er erblickte den dort ausgetriebenen Steckbrief und behauptete sofort, daß er die beiden Leute schon oft in Curitiba gesehen habe. Es wurden sofort einige Beamte nach Curitiba geschickt, um Gönzi verhaften zu lassen, dieser muß aber durch irgend eine Unvorsichtigkeit Wind bekommen haben, denn als man ihn verhaften wollte, war er verschwunden. Er ist — natürlich immer unter fremdem Namen — in Rio selbst aufgetaucht, wurde schließlich dort gesehen und Mitte September vorigen Jahres auf Anordnung des Konsuls Weaver verhaftet. Nach längeren diplomatischen Verhandlungen wurden Gönzi und Frau per Schiff nach Hamburg und dann nach Berlin gebracht. Der Hund „Buzi“, von dem sich die Eheleute auch in Brasilien nicht trennen konnten, ist von dem Konsul Weaver zurückgehalten und soll für Rechnung des preussischen Justizsystems verkauft worden sein. Trotz der markanten Umstände, die auf sie mit zwingender Notwendigkeit hinweisen, haben beide Angeklagte ihre Schuld bisher energisch bestritten. Gönzi soll sich einen ganzen Roman erdacht haben, um den Verdacht auf einen anderen, den er als „Weinreisenden Löwy“ bezeichnet, zu lenken. Die Behörde hat alle möglichen Nachforschungen nach diesem angeblichen Löwy angestellt, ohne eine Spur von ihm entdecken zu können. Es ist daher nur anzunehmen, daß Gönzi diesen Mann frei erfunden und einige für dessen Existenz anscheinend sprechende Thatsachen sich schon bei Zeiten zurecht gemacht hat, wie ja bei dieser graufigen Morthat alles mit unglaublichem Raffinement und schlauer Vorsicht in Scene gesetzt worden ist. Gönzi, der 47 Jahre alt ist, stammt aus einem kleinen Orte Siebenbürgens, seine um drei Jahre ältere Ehefrau stammt aus Bayern. Bei dem Prozeß werden etwa 70 Zeugen und mehrere Sachverständige mitwirken.

## Bermischte Nachrichten.

Zum Mord in Konig. Eine Aussage in der Winterschen Mordaffaire, welche vielleicht auf die Spur des Mörders führen könnte, hat ein Schüler der Präparandenanstalt zu Jastrow gemacht. Dieser war früher Schüler des Koniger Gymnasiums und mit dem ermordeten Winter befreundet. Er gab nun zu Protokoll, daß er eines Tages mit Winter spazieren gegangen sei. Auf dem Wege sei Winter von einem Fleischergesellen mit offenem Messer angefallen worden, habe sich jedoch zur Wehr gesetzt und so dessen Vorhaben verhindert. Da soll nun der Fleischergeselle dem Winter zugerufen haben, daß er sich später rächen werde. Vielleicht im Zusammenhang mit dieser Aussage findet gegenwärtig seitens der beiden in Konig anwesenden Kriminalbeamten die Vernehmung aller am Ort befindlichen Fleischergesellen ohne Unterschied der Konfession statt. Doch hat diese noch kein erwähnenswertes Resultat geliefert. Der Direktor des Koniger Gymnasiums hat an die Schüler und deren Eltern eine Anordnung erlassen, wonach jeder Inhaber einer Pension hinstort verpflichtet ist, dem Direktor oder Klassenordinarius sofort Anzeige zu erstatten, falls ein Schüler bis spät in die Nacht hinein außer dem Hause gewelt hat. Ein Hauschlüssel darf keinem Schüler des Gymnasiums mehr verabfolgt werden. Unterläßt der Inhaber einer Pension die Beachtung dieser Vorschriften, so soll den Schülern verboten sein, diese Pension aufzuweichen. — Wie weiter gemeldet wird, ist die Belohnung für die Ergreifung des Mörders auf 6700 Mark erhöht worden.

Selbstmord verübten zwei Schriftsteller in Wien. Einer ist tot, der andere leicht verletzt. Es sind der 30-jährige Schriftsteller Altel Leonhardt, der sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschchnitt und der 43-jährige Schriftsteller Lemmermeyer, der dem Beispiel seines Freundes folgen wollte, aber dabei den Mut verlor und sich nur eine Verletzung am Handgelenk beibrachte. Die beiden hatten Briefe hinterlassen, in welcher sie Schwermut als Motiv ihrer That angaben.

## Kleines Feuilleton.

### Gefälschte Goldlager.

Bergwerks-Rundschau veröffentlicht der Minen-Ingenieur Bracke einen Aufsatz über die Veräugereien, die beim Verkauf von Goldminen benutzt werden, um dem Käufer den Gehalt des Goldlagers möglichst groß erscheinen zu lassen. Eines der kühnsten Verfahren besteht darin, einen blinden Hüftenschuß in das Ausgehende einer Goldader abzugeben, wobei die angewandte Patrone mit Goldpulver gefüllt ist. Die kleinen Goldblättchen legen sich dann in sehr natürlicher Weise auf den Quarz auf und rufen den Eindruck hervor, als ob das Gestein in höchstem Grade goldhaltig wäre. Die Betrug ist leicht nachzuweisen, indem man mit Dynamit die oberste Schicht der Quarzader fortpräpelt und sich so davon überzeugt, daß die Ueber im Innern ein ganz anderes Aussehen hat. Schlimmer ist schon die Sache, wenn das zur Sprengung benutzte Dynamit selbst vorher präpariert und mit Goldstaub vermischt wird. Nach der Sprengung heftet sich dann das Gold auf die frisch bloßgelegten Flächen des gesprengten Quarzes. Gegen diesen Täuschungsversuch wird der erfahrene Ingenieur durch die Gewöhnheit gewappnet sein, gerade die ihrem Aeußeren nach goldreichsten Proben am ehesten für verdächtig zu halten. Er wird alle Quarzstücke mit scharfem Goldgehalt beiseite schieben, weil sie die Analyse vollständig fälschen und zu hohe Ergebnisse liefern. In jedem Fall wird er die zu untersuchende Gesteinsprobe: niemals von den losgesprengten Blöcken nehmen, sondern sich noch etwas aus dem anstehenden Gestein mit der Pike herauslösen. Der Quarz einer Goldader enthält stets in seiner ganzen Masse eine gewisse Menge von feinem Gold, und wenn dieses in einer Probe gänzlich fehlt, so ist schon ohne weiteres auf einen Betrug zu schließen. Gewohnheitsmäßig wird an Ort und Stelle etwas von dem Quarz in einem Mörser zerstoßen, um nachher auf Gold gewaschen zu werden. Zuweilen wird denn auch der Mörser vorher präpariert und mit Gold „eingesetzt“, oder es werden kleine Kerben in der Mörserleule angebracht und in diese Goldstaub eingebracht, der durch eine kleine mit Graphit geschwärzte Menge Thon festgehalten wird. Während nun der Quarz zerstoßen wird, löst sich das Gold von dem Mörser oder der Keule ab und mischt sich unter die zerkleinerten Massen. Das Gegenmittel gegen diesen Betrug ist ein sehr einfaches: Man nimmt zuvor ein Stück gewöhnliches Gestein, zerstößt es in dem Mörser und wäscht es dann, giebt es einen Goldgehalt, so liegt der Betrug zu Tage. Dieses Verfahren liegt nahe, da ohnehin jedes nach einem Stück goldreichen Quarzes ein Stück gewöhnliches Gestein im Mörser zerstoßen wird, damit sich das von der vorigen Probe zurückgebliebene Gold von den Wänden des Mörzers löst. Wenn nun der zerstoßene Quarz geschlemmt werden soll, so wird der erfahrene Ingenieur sich wohl hüten, einen anderen zu dieser Arbeit zuzulassen, denn der Verkäufer könnte unter seinen Finger-

nägeln Goldpulver verborgen haben und dieses bei der Berrichtung des Schlenmens in die Probe einschmuggeln. Wenn die Säde mit den für die Untersuchung bestimmten Proben geschlossen und versiegelt sind, so sind sie noch immer nicht vor einer Fälschung sicher, weil mit einer Morphiumprobe eine Lösung von Chlorgold durch die Wand des Sades hineingespritzt werden kann.

„ff.“ Viele mögen sich wohl schon den Kopf darüber zerbrochen haben, woher der Ausdruck „aus dem ff“ stammt. Professor Dr. Stein in Halle hat in seinem interessanten, jüngst gehaltenen Vortrage „Die Kunst der Rechtsprechung“ über das „ff“ folgende Erörterungen gegeben: Das „ff“ ist eine Bezeichnung für das corpus juris, das in früherer Zeit in den Drucken mit „ff“ abgekürzt wurde. Dieses „ff“ ist aber eine Verballhornung des griechischen Pi (Pandektai), vielleicht auch eines durchstrichenen D (D gesta) [die von Justinian vorgenommenen Sammlungen von Bruchstücken römischer Rechtsgelehrten] durch ungebildete Abschreiber.

Julian, bist Du's? Doktor Julian Schmidt, der bekannte Vitterarchivar, besaß außer seinen sonstigen, mehr oder weniger anerkannten Vorträgen auch einen, auf den er selbst recht stolz war: er verstand vortrefflich das Hundegebell nachzuahmen. Eines Nachts schreie er ziemlich spät in sein Heim zurück, das weit draußen in dem Daniels noch wenig bebauten letzten Teil der westlichen Vorstadt lag. Als er die Thür erreicht hatte, entdeckte er, daß er den Hauschlüssel vergessen habe. Unter Nat war teuer, denn der Nachtwächter, der ihm hätte aufstehen, kam nur in längeren Zwischenräumen in die abgelegene Gegend, und in der hochgelegenen Wohnung, sowie im Hause überhaupt waren alle Lichter erloschen. So galt es denn, sich in Gebuld zu fassen und zu warten. Auf- und abwandelnd hörte Julian in der Ferne einige Hunde bellen und das verschriele ihn sofort seine ähliche Laune; er antwortete den Hundern. Da diese die Unterhaltung fortsetzten, erwachte sein Künstlergeist, bald war es eine ganze Schaar der verschiedenartigsten Hunde, die er zu Worte kommen ließ. Erst mischte ein nehmlicher Pinscher, dann bläffte ein in der Stube eingeschlossener Mops, dann knurrte und bellte in tiefem Bass ein ganz ungebildeter Metzgershund, an ihn schloß sich in hohem Distanz ein jämlicher Schachhund; es wurde bald ein Hüllenspektakel, weil jetzt auch jämliche Hunde der Nachbarschaft von dem Bornal Rotiz nahmen und ihre Meinung darüber äußerten. Dann öffnete sich auch hier und da ein Pfleger und ein wichtiger Fluch aus Menschenmunde mischte sich in das Kongert, ja zuletzt lag ein nicht gerade kleiner Stein auf geratet, da die Nacht sehr dunkel war, auf den vermeintlichen Schachpuls des Winkels der Nachtwächter hervor, der nicht wenig überrascht war, als er anstatt der erwarteten Hundebalgerei tiefe Einsamkeit und nur einen kleinen Mann fand, der, an einem Baum gelehnt, herzlich lachte und den Wächter heranzief. Der nahm den Späß nicht so freundlich auf

und drohte dem Herrn Doktor mit einer Anzeige wegen grober, nächtllicher Ruhestörung, aber ein kleiner feiner Silberklang beunruhigte ihn nicht, er entpörte Ohren und so schloß er das Haus auf. Oben gab es noch ein kleines Nachspiel, denn der Herr Doktor äußerte sich sehr ungeschicklich gegen die Seinigen darüber, daß er den Schlüssel verlegt hatte. Wann er seitdem wieder einmal ausgingen war und spä-Abends ein beachteter Hund den Mond anbellte, so öffnete sich sicherlich oben ein Fenster und eine zarte Frauenstimme flötete hinunter: „Julian, bist Du's?“

„Es ist sehr gnädig von Euch, daß Ihr bei mir armer Kerl bleibt.“ Der in unheilbare Geisteskrankheit verfallene König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., hand seit dem Spätsommer 1857 unter Kuratel; sein Bruder, des Kaisers Großvater, Wilhelm I., führte bis zu des Königs Tode 1861 die Regierung. Friedrich Wilhelm IV. Flügeladjutant, Volte von Gerlach, hat in seinen Denkwürdigkeiten über das Stечtum seines Herrn berichtet, Jüngst ist in der Deutschen Revue ein Aufsatz: Neues über Leopold von Gerlach und ungedruckt Briefe veröffentlicht worden, darunter ein Blatt aus der Zeit des tiefsten Verfalls des Königs von Gottes Gnade, das in die Denkwürdigkeiten nicht aufgenommen worden ist. Dilettant!

1860. 3. August. . . Der liebe König! Feilsche Größe, Geistesreichtum, Gemüthsstärke und alle seine begaunenden Eigenschaften sind auch für ihn Gefahren gewesen. . . Er hält in seiner Not jetzt an Gott.

21. September Berlin. Fast einen Monat habe ich nicht geschrieben. An meinem Geburtsstage, dem 17. — die Königin ident mir die letzte Photographie des Königs — fuhr ich mit dem König wie fast täglich, nach dem Wildpark. Die Königin war tief betrübt gewesen wegen der besonders großen Schwäche Seiner Majestät die Tage vorher. Nun es wieder besser ging, hatte sie ihre gewohnte Freude erlangt. Sie ist von einer Geduld und Fürsichtigkeit mit den Armen, sie streicht ihn, läßt ihn, redet in ihn hinein, oft ohne sich Erwiderung erhalten zu können. Heute war der König sehr gut. Er hatte den Kopf ausgerichtet, und man sah, wie er alles verstand, was ihm gesagt wurde. Dit sagte er: „Armer, armer Mann“ — „ohne Hoffnung“ — „Es ist sehr gnädig von Euch, daß Ihr bei mir armen Kerl bleibt.“ Auch sagte er, als ein anderes Gebräch geäußert wurde: „Mir mir sprechen Hauptache.“ Auch das sagte er heute, als ich ihn jagte, ich wüßte zum Hochzeit meines Sohnes nach Preußen gehen. Es war räthlicher, wie er nach meinem Gebräch sagte, mich klopfte und streichelte. Borch hatte die Königin von dem Könige Abschied genommen, was wohl ein halbe Stunde dauerte, weil er sie immer wieder festhielt und nicht lassen wollte.

Ein Prediger als Ehebrecher und Mörder. Der Pfarrer von Corvara in Italien hatte schon seit langer Zeit ein Verhältnis mit der jungen Frau eines dortigen Landmannes. Vor kurzem hörte der betrogene Ehegatte von diesem Verhältnis, und er beschloß, sich davon zu überzeugen, ob das Gerücht wahr sei. Er sagte seiner Frau, daß er in den Wald gehe, um Holz zu holen, und daß er vor Abend nicht heimkehren werde. Nach einigen Stunden kam er nach Hause und fand, wie er gefürchtet hatte, die Haustür verschlossen. Auf sein Rufen öffnete die Frau, suchte ihn aber unter einem Vorwand wegzuschicken. Der Mann schob sie aber beiseite und drang in seine Wohnung ein, wo er den ehebrecherischen Pfaffen unter dem Ehebett versteckt fand. Der erbitterte Ehegatte zog ihn unter dem Bett hervor, und es kam nun zu einem furchterlichen Kampfe. Der Pfarrer zog nun sein Messer und hieb auf den Bauern los, bis dieser von drei tödlichen Messerstichen getroffen zu Boden sank. Der Mörder floh, und es ist bis jetzt der Polizei noch nicht gelungen, ihn zu erwischen.

### Litterarisches.

**Merthus**, illustrierte Wochenschrift für Tier- und Pflanzenfreunde. Redaktion: Dr. E. Bode, Verlag: Chr. Adolff, Dittenen-Hamburg. Abonnement 6 (vierteljährlich 1.50 Mark. Probenummer gratis und franco), bringt in Heft 13: Die Blauenaugenschilbtriebe. — Kalte, trockene Terrarien, deren Einrichtung und Besorgung. — Der Zwergwels. — Meine Walschnecke — Aspidistra oder Plectogone. — Die Behandlung der Rosen im Frühjahr. — Wie verbreiten sich die Pflanzen? — zwei Neuheiten für den Gemüsegarten — Aus dem Leben unseres Kirchenerbseiers. — Praktische Aufzucht der Truthühner. — Briefkasten. — Offene Fragen. — Kleine Notizen.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am 27. März fand eine öffentliche **Väterversammlung** im „Zweikaiserband“ statt, wie sie in Magdeburg wohl noch nicht gelangt hatte. Anwesend waren über 300 Personen, darunter einige Meister. Referent war Genosse Gärtner, welcher über Streik und Boykott sprach und reichen und wohlverdienten Beifall erntete. Als dann verließ der Leiter der Versammlung, Kollege Grosche, die Antwort der Zunungsmeister auf die Forderung der Gesellen, welche lautet: „Abkündigung des Streiks und Logiswesens beim Meister und Regelung des Sprechwesens.“ Die Meister aber lehnten es ab, mit der Kommission, welche aus organisierten Kollegen besteht, zu verhandeln. An der Diskussion über diesen Punkt beteiligte sich ein Wäckermeister A. Heine, welcher zwar zugab, daß im Wäckergerwerbe noch viel zu wünschen übrig bleibt, aber sich ganz energisch gegen Streiks und Boykotts wehrte und meinte, wenn die Gesellen diese Waffen benutzen, dann würden sie sich nur

der Sozialdemokratie nähern. Gärtner und Heine gaben dem Herrn die richtige Antwort. Die Wäckergehlen werden sich durch solche Ausführungen nicht abhalten lassen, ihre Interessen voranzutreiben.

Eine öffentliche **Versammlung aller Angestellten im Gastwirtsgerwerbe** lagte am 26. März nachmittags 3 Uhr im „Blauen Hocht“, Verlinerstraße. Zum Punkt 1 der Tagesordnung: „Berichtserstattung vom ersten Fachkongress“, abgehalten in Berlin vom 6. bis 9. März d. J., erhielt Kollege Hugo Gahmann-Magdeburg das Wort. Aus seinen sachlichen Ausführungen geht hervor, daß auf dem Kongress der Gedanke, Hebung unseres Standes, Vesserung unserer Lage durch eine einheitliche Organisation, vorherrschend gewesen sei. Der Kongress hat gegen 3 Stimmen von 88 Delegierten folgende Resolution angenommen: „Die Arbeitszeit ist eine 12stündige, dieselbe kann an 60 Tagen im Jahre auf 15 Stunden erhöht werden. Ferner wird ein wöchentlicher Ruhetag von 36 Stunden verlangt, der alle 4 Wochen auf einen Sonntag fallen muß.“ Eine weitere Resolution, die sich mit der Regelung vom Kost- und Wohnungsweisen, Hausordnung und den hohen Geldstrafen befaßt, wurde einstimmig angenommen. Auch über die Abschaffung der Trinkgelder sei man sich im Prinzip einig gewesen. Die Versammlung einigte sich schließlich auf die Annahme folgender Resolution: „Die am 29. März d. J. im „Blauen Hocht“ tagende öffentliche Versammlung aller im Gastwirtsgerwerbe beschäftigten Personen hat von den Bechläffen des Fachkongresses Kenntnis genommen und hofft die Versammlung, daß die Bechläffe auch vom Reichstag sanktioniert werden. Ferner erwartet die Versammlung nach den Bechläffen des Fachkongresses, daß die hier am Orte bestehenden Fachvereine Konzeptionen machen, um einen einheitlichen Lohnmaris für „Kuchenhilfsknecht“ aufzustellen und die Vereine verpflichten sind, unter den festgelegten Lohnmaris nicht zu plagiieren.“ Zu Punkt Verschiedenes brachte Kollege Schenk mehrere Mißstände der Ortskrankenkasse zur Sprache. Nachdem sich mehrere Kollegen hierüber äußert hatten, mußte dieser Punkt bis zur nächsten großen öffentlichen Versammlung aller Angestellten im Gastwirtsgerwerbe vertagt werden.

**Mittwoch, 4. April:**  
**Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“** Magdeburg. Jeden Mittwoch abend Gesangsstunde im „Vilgerhaus“, Stephansbrücke 33. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
**Mundharmonika-Verein Concordia**, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im Schuppen, Magdalenstr. 73.  
**Musikaktiver Vergnügungsverein „Phra“**. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 4.  
**Gesangverein Gemischter Chor, Budau**. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei W. Balzer, Klosterbergstraße 5.  
**Arbeiter-Gesangverein Budau**. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in Fädelers Restaurant, Dorstheerstr. 19.  
**Turnverein „Jahn“**, Südenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.  
**Turnverein „Vorwärts“**, Südenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“.  
**Naturheilverein Dömitz**. Abends 8 Uhr Versammlung bei Ehreke.  
**Männer-Turnverein Lemsdorf**. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.  
**Männer-Gesangverein Gr.-Obersieben**. Jeden Mittwoch abend Übungsstunde bei Baate.

**Gesangverein „Männerchor“**, Fernerleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Lauch.  
**Chor-Gesangverein „Vorwärts“**. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Jesse.  
**Neuhaldensleben**. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Wasserstände.		Gefälle	
Inferno und Saale.					
1. April	2. April	1. April	2. April		
Braunschweig	+ 1.30				
Trotha	+ 2.68			+ 3.60	0.08
Alteleben				+ 2.50	
Bernburg	+ 2.19			+ 2.10	0.09
Salze, Oberpegel	+ 1.89			+ 1.84	0.04
do. Unterpegel	+ 1.96			+ 1.84	0.12
<b>Milde.</b>					
Dessau	+ 1.37	3. April	+ 1.23	0.14	
Muldebrücke					
<b>Elbe, Oger, Molbau.</b>					
Jungbunzlau	31. März + 0.26	1. April	+ 0.23	0.04	
Laua	+ 0.73		+ 0.60	0.13	
Budweis	+ 0.28		+ 0.24	0.04	
Brag	+ 1.44		+ 1.30	0.14	
<b>Elbe.</b>					
Bardubitz	31. März + 1.05	1. April	+ 0.97	0.08	
Brandebis	+ 1.80		+ 1.70	0.10	
Meinil	+ 1.65		+ 1.48	0.17	
Leitmeritz	+ 1.35		+ 1.24	0.11	
Außig	1. April	2.	+ 1.82		
Dresden	+ 0.85		+ 0.50	0.15	
Torgau	+ 3.32		+ 3.06	0.26	
Wittenberg			+ 3.26		
Hoklau	+ 3.47		+ 3.35	0.12	
Barby	+ 3.64		+ 3.62	0.02	
Schönebeck	+ 3.52		+ 3.41	0.11	
Magdeburg	2.	3.	+ 3.00	0.08	
Tangermünde	1.	2.	+ 4.05	0.05	
Wittenberge			+ 3.82	0.02	
Dömitz, Pegel			+ 3.42	0.02	
Lauenburg			+ 3.46	0.01	
<b>Ober.</b>					
Kösel	30. März + 2.60	31. März	+ 2.60		
Brieg Oberpegel	+ 5.28		+ 5.52		0.24
do. Unterpegel	+ 3.68		+ 3.90		0.22
Dreslau Oberpegel	+ 5.42		+ 5.38		0.04
do. Unterpegel	+ 0.98		+ 1.22		0.24
Frankfurt	29.	30.	+ 2.51	0.05	
Köstrin			+ 2.35	0.04	
<b>Warthe.</b>					
Posen	30. März + 2.24	31. März	+ 2.18	0.06	
Köstrin	29.	30.	+ 2.15	0.03	

Bitte gef. die Schaufenster zu beachten!

## Kaiserstrasse 20

Zum Umzug empfehle:

# Gardinen

Reisekörbe

## Warenhaus S. Pincus

in allen Größen und Preisen

Stück von 2.98 Mk. an.

## Kaiserstrasse 20

Filialen: Jakobstraße 7. — Johannisberg- und Knochenhaueruferstraßen-Ecke. — Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 226.

Bitte gef. die Schaufenster zu beachten!

in größter Auswahl, weiß und creme, Meter von 15 Pfg. an. abgedakte Fenster und Stores in hocheleganten Mustern kolossal billig.

Waschkörbe und Waschkiepen

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.



## Zur Konfirmation

empfiehlt

### Alfred Scholz, Neustadt, Breiteweg 15

**Uhren! Grösste Leistungsfähigkeit! Uhren!**

Herren- u. Damen-Uhrketten in Gold Silber u. Dublin.  
Konfirmanden-Uhren mit Kette von 8 Mk. an.

## Gold- und Silberwaren

als: Broschen, Ohrringe, Armbänder und Stegsetzunge, Sprassen und Granatschmuck.

Spezialität: **Trauringe.**

## Warum brauchen Sie kein SOLO?

SOLO	schmeckt wie	feine Butter
SOLO	duftet wie	feine Butter
SOLO	bräunt beim Braten wie	feine Butter
SOLO	eignet s. z. Kuchenbacken wie	feine Butter
SOLO	hat denselben Nährwert wie	feine Butter
SOLO	ist 40% billiger wie	feine Butter

**SOLO** Margarine ist überall käuflich, wo Plakate „SOLO“ im Fenster hängen.

# Ich

kann es!

Mit nur 30 Mk. Anzahlung und 2 Mk. pro Woche Abzahlung liefere ich eine

## kompl. Braut-Ausstattung

bestehend aus:

2 Bettstellen,	1 Spiegel,
2 Matratzen,	1 Küchenschrank,
1 Sofa,	1 Küchentisch,
1 Schemel,	1 Küchensstuhl.
1 Tisch,	

## Möbel- und Waren-Kreditgeschäft

von 911

# A. Becker

31, I Breiteweg 31, I  
gegenüber der Ulrichstraße.  
Straßenbahn-Haltestelle.



# Selmar Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160 u. 161.



Vorzüge meiner fertigen Herren- und Knaben-Garderoben sind:

<b>Riesige Billigkeit.</b>	<b>Gute Stoffe.</b>	<b>Schneidiger Sitz.</b>
Herren-Sommer-Heberzieher 8, 10 M. <small>12, 15, 18 bis 30 M.</small>	Knaben-Schul-Anzüge 2.50, 3 M. <small>4, 5, 6 bis 9 M.</small>	
Herren-Westen u. Havelocks 7.50 9.50 M. <small>12, 15, 18 bis 25 M.</small>	Knaben-Cheviot-Anzüge 3.50, 4 M. <small>5, 6, 7.50 bis 12 M.</small>	
Herren-Jacket-Anzüge 12, 13.50 M. <small>18, 20, 25 bis 39 M.</small>	Knaben-Sammet-Anzüge 5, 6.50 M. <small>8, 9, 10 bis 15 M.</small>	
Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge 20, 25 M. <small>30, 33, 36, 42 M.</small>	Knaben- u. Jünglings-Beinkleider v. 75 Pf.	

**Sichtbare feste Preise. Kein Handeln. Kein Vorschlagen.**

## Lohnend weitester Entfernung. Möbel

selten billig.  
en gros u. en detail.

Kleiderchränke 20, 28 u. 33 M., Vertikow 30 u. 35 M., Pfeilerchränke 18 1/2 M., Kommoden 19 M., Pfeilerpiegel 9, 11 bis 20 M., Stegtische 10 M., Gtische 10 M., Ausziehtische 20 M., Rohrühle von 3 M. an.

Brokat-Diwans für nur 24-35 M.  
Moquet-Diwans " " 55-60 "  
Eisfen-Diwans " " 65-85 "  
Misch-Garnituren von 85-300 "

Bettstellen mit Matratzen für nur 18, 22, 28, 33-40 M.  
Nachtschleppen 19 M., Nachtlische 11 M., Küchenschränke 20, 24 u. 30 M., Türchen 16-20 M., Tische 8 M., Stühle 2 1/4 M.

**Braut-Ausstattung**  
für nur 180 M.:

Schrank, Vertikow, Pfeilerchränke und Spiegel, Stegtisch, 4 Rohrühle, Diwan, Bettstelle mit Matratze, Küchenschrank, Tisch und Stuhl; für nur 200 M.:

Muschelchränke, Vertikow, Pfeilerchränke und Spiegel, Stegtisch, 4 Rohrühle, eleg. Diwan, 2 Bettstellen mit Matratzen, Küchenschrank, Tisch und 2 Stühle;

**Ausstattungen**  
in hochfeiner gediegener Ausführung für nur 300, 450, 600 bis 3000 M.

Des späteren Andranges wegen bitte um frühzeitige Bestellung.

Ansicht gern gestattet.

**Eigene Polstereien.**

**Julius Rosenberg**  
Katharinenstr. 8.

Ich wohne jetzt Ritterstrasse 1b  
**Frau Dorff, geb. mme.**

**40  
Bettstellen  
mit Matratzen**  
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mf. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

**S. Osswald**  
Ulrichsstraße 14  
753 1. Etage  
gegenüber der Ulrichskirche.

**Regenschirme**  
in größter Auswahl  
ganz besonders billig, empfiehlt  
**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- und Petersstraße-Ecke  
Fitzliten-Putzen, Thiemstraße 1,  
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

**Uhr reinigen od. Feder**  
**75 Pf.**  
Uhr-Cylinder 1.75  
Uhr-Gläser 0.25  
**Baendel, Jakobsstr. 40.**

**Alte und Neue Renstadt!**  
Tapeten und Borden  
enorm billig. - Beste unter Fabrikpreis.  
Bitte um Besichtigung meiner 2 großen Schaufenster.  
**Bernh. Gleibler**  
Ecke urgerstraße 26.

**Möbel**  
in größter Auswahl

Eigene Fabrikation.  
daher billigste Preisstellung.

Kleiderchränke von 28-100 M.  
Sofas von 45-100 "  
Bettstellen von 15-100 "  
sowie sämtliche andere Möbel.

**W. Schottstedt.** Große Mühlstraße 19.  
Preislisten gratis und franko 322

**15 Schmidtsstr. 15.**  
373 Bringte meine  
**Schuh-aron-Reparatur-Werkstatt**  
in empfehlender Erinnerung.  
**Rud. Lammert, Schuhmacherstr.**

**Letzte Woche.**  
**Gänse-Votelfleisch**, mild gejalzen.  
**Moritz Weinberg**  
937 Sommerreichstraße 12.

**Herz-Kaffee**  
im Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit  
unübertroffen



187

Rfd. 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 g.  
**Knochenh.-Ufer 64.**

**unheilbare Krankheiten**  
werden mit anerkannt bestem Erfolge  
behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
Magdeburg, Jakobsstr. 3.  
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 309

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

**Unentgeltliches Anknüpfungsbureau**  
Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluss 1410.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Gesucht werden:**  
Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Barbieri, Ofenseher, Schmiede, Stellmacher, Tischler, Steinmetz auf Schrift und Sattler auf Tornister nach außerhalb.

**Anwartung** sofort gesucht 935  
Budau, Feldstraße 55  
H. Möller, Uhrmacher

1 Buchbinder sofort  
1 Buchbinderlehrling zu Ostern gesucht  
375 Breiteweg 89/90, 3 Tr

\* Junges Mädchen für den ganzen Tag  
sofort gesucht, Klosterbergstr. 7, v. III r

\* Lehrf. d. Damenschneid. gef. Grusonstr. 3, v. 2

Schuhmacher, guter Handarbeiter, gesucht  
**W. Pflug, Annastraße 24.**

Fischerlehrling sucht W. Niedhardt,  
Knochenhauererferstr. 8. 357

**Zahnschmerz**  
hohler Zähne beseitigt sicher  
sofort **Kropp's Zahnwatte**  
(20 % Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur  
echt zu haben in allen Apotheken und  
Drogerien. Nimm nichts anderes, nur  
Kropp allein ist sicher wirksam. 24

**Water's Restaurant  
und Café**  
Knochenhauererfer 27-28  
Ecke Bachhoistraße 783

empfehlen seine gut renovierten Lokalitäten  
sowie 250 Personen fassenden Saal und  
div. Vereinszimmer zur gefl. Benutzung.

\* Kleine Wohnung, 54 Thaler, sofort  
zu vermieten, Artilleriestr. 4.

\* Febl. Zimmer zu verm. Grusonstr. 3, v. 2

Kl. Wohnung an kinderlose Leute zu verm.  
Budau, Martinstr. 23.  
345

Freundliches Logis Wasserfontänestr. 29, 5. 1

**Cirkus-**  
Theater.  
Heute Mittwoch:  
Große  
**Familien-Vorstellung**  
zu kleinen Preisen  
siehe Bon.

Das jetzige neue Programm  
muß ein jeder gesehen  
haben und ist von der  
Konkurrenz nicht an-  
nähernd zu erreichen.

**3 Badeengel  
3 Edelsteine**  
und noch  
**14 Programm-  
nummern 14**

**Bon**  
gültig für 1-4 Personen.  
Vorgeiger dieses Bon zahlt an der  
Abendkasse nur für Saalplatz 50 Pf.  
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 25 Pf.  
Galerie 15 Pf., Loge 1.50 M.  
Sperrsitze 1 M., Tribüne 1 M.  
vgl. städt. Villetsteuer

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. April 1900: Konzert.  
Donnerstag, den 5. April:  
Bestes Gastspiel des K. K. Hofkapellmeisters  
Josef Levinshy v. K. Hoftheater, Wien.  
**Nathan der Weise.**  
Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen  
von G. E. Lessing.

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch, den 4. April 1900.  
**Waldmeister.**

**Kaiser Wilhelm-Platz.**  
Das weltbekannte  
**Moskauer Panoptikum**  
Museum u. Kaiser-Gallerie  
größtes und elegantestes derartige  
Unternehmen Europas.  
Geöffnet von morgens 9 Uhr bis  
abends 10 Uhr. 30  
Eintritt 50 Pf., Kinder 25 Pf.  
incl. Villetsteuer.

Ständlich Vorstellung der tätowierten  
Amerikanerin: **La Belle Irene**  
(lebend).

**Ehrenerklärung.**  
Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen  
den Kapselbinder Richard Meyer zurück  
941  
M. Schmorde.

\* Mrs. Mutter, Frau Bertha Möring, 3. ihr.  
Wiegengasse d. herz. Glückwünsche.  
\* Frau Louise Mahrenholz zum Geburtst-  
tage die herzlichste Gratulation.

## Walhalla

125 **Erstes**  
**Spezialitäten-Theater**  
am Platz.  
**Ohne Konkurrenz!**  
**Neues Programm.**

**Die beste Damenkapelle**  
spielt im  
**Walhalla-Theater**  
**Parterre-Säle.**  
Kein Sammeln. 542  
Kein Programmzwang.  
**Freier Eintritt.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. April 1900: Konzert.  
Donnerstag, den 5. April:  
Bestes Gastspiel des K. K. Hofkapellmeisters  
Josef Levinshy v. K. Hoftheater, Wien.  
**Nathan der Weise.**  
Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen  
von G. E. Lessing.

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch, den 4. April 1900.  
**Waldmeister.**

**Ehrenerklärung.**  
Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen  
den Kapselbinder Richard Meyer zurück  
941  
M. Schmorde.

\* Mrs. Mutter, Frau Bertha Möring, 3. ihr.  
Wiegengasse d. herz. Glückwünsche.  
\* Frau Louise Mahrenholz zum Geburtst-  
tage die herzlichste Gratulation.

**Fräulein Anna Haaso**  
zu ihrem achtzehnten Wiegengasse ein  
dummes Lebehoch, das ganz Diebstahl  
wird und die Kaffeekanne tollt tangt!  
370 Die lustigen durstigen E. K.

**Todes-Anzeige.**  
Am 1. April verstarb nach schwerem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwieger- und Großvater  
**Friedrich Lühr**  
im vollendeten 62. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
nachmittags 7 1/2 Uhr, vom Trauerhause,  
Ottenbergstr. 35, aus statt. 374

**Stadtsamt.**  
Magdeburg, 31. März.

**Aufgebote:** Arb. Johann Wichert  
mit Johanne Wendeborn hier. Arbeiter  
August Wilhelm Regener in Neustadt mit  
Auguste Uebelmeyer in Burg. Kaufmann  
Max Willy Adolf Westrad hier mit Laura  
Elisabeth Blücher in Burg. Eisendreher  
Friedrich Adolf Karl Wulffsch in Fenners-  
leben mit Emma Vertha Schramm in  
Schönebeck.

**Geburten:** Kaufm. Franz  
Dalchau mit Margarete Wehage hier.  
Geheimratssekretär Karl Hoffmann mit  
Margarete Helmede hier. Fabrikmeister  
Richard Wittig hier mit Ida Helmbold in  
Zitterbogel.

**Geburten:** Elisabeth, T. des Millitär-  
amtmärs Paul Kleinhammer. Elisabeth,  
T. des Bahnarb. Rudolf Storked. Gertrud,  
T. des Fabrikarbeiters August Engelhardt.  
Elisabeth, T. des Lademeisters Emil Pappe.  
Frieda, T. des Barbiers Wilhelm Witten-  
becker. Elise, T. des Schauspielers David  
Balmbaum. Vertha, T. des Handelsm.  
Friedrich Ulrich. Thetia, T. des Arbeiters  
Franz Mohr.

**Todesfälle:** Frieberke geb. Krähmar,  
Ww. des Arb. Ernst Meyer, 64 J. 9 M.  
7 T. Wilhelm Reincke, Privatm., 82 J.  
2 M. 10 T.

**Endenburg, 1. April.**  
**Geburten:** Charlotte, T. d. Porzellan-  
malers Bernhard Brchner. Kurt, S. des  
Arbeiters Theodor Kirchner. Margarete,  
T. des Maschinenchlossers Otto Röncke.  
Paul, S. des Arbeiters Hermann Müller.

**Todesfälle:** Arthur, S. des Eisen-  
bahnschaffners Karl Mahler, 6 M. 26 T.  
Elisabeth, T. des Fabrikportiers August  
Sindermann, 5 M. 13 T.

**Budau, 2. April.**  
**Geburt:** Gertrud, T. des Färbermeisters  
Ludwig Vansleben.

**Todesfälle:** Hans, S. des Form.  
Otto Bacharias, 10 M. 2 T. Privatm.  
Wilhelm Fährich, 70 J. 2 M. 5 T.  
Leonore, geb. Heffe, Ehefrau des Vorarb.  
Gustav Nagel, 36 J. 7 M. 17 T.

**Neustadt, 2. April.**  
**Aufgebote:** Gelbgießer Heinz, Otto  
Gustav Volge mit Emma Annelie Klein.  
Schlosser Herm. Gust. August Lange mit  
Emma Marie Sophie Bremer.

**Geburten:** Hermann, Karl  
Feyer mit Anna Hertel. Fabrikarb. Wilh  
Görz mit Luise Stoye.

**Geburt:** Harry, S. des Schloss. Aug.  
Reiche.

**Todesfälle:** Handl.-Gehilfe Feinr.  
Haas, 24 J. 11 M. 30 T. Wilh, S. des  
Brauereis Joh. Leicht, 8 M. 17 T.  
**Totgeburt:** Ein Sohn des Schloss.  
Herm. Dieme.

**Burg, 31. März.**  
**Geburten:** Arbeiter Robert  
Josef Emil Schimanski mit Auguste Pauline  
Reigler. Arb. Wilhelm Otto Gust. Berger  
mit Minna Ida Mandel. Zimmermann  
Otto Wilhelm Hagenberg mit Dorothee  
Minna Emma Berger.

**Geburten:** Sohn des Adersbürgers  
Hermann Brandt. Tochter des Feldbüblers  
Otto Schulze in Dumenhof. Tochter des  
Maurers Hermann Ornerk. Tochter des  
Schäfers Wilhelm Hoff. Tochter des Hand-  
schuhfabrikanten Wilhelm Dittroge.

**Todesfälle:** Christian Friedr. Ernst  
S. des Fleischermst. Ernst Meyer, 2 M